

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Für unsere Volksschule.

Zu der letzten Session des schlesischen Landtages stellte Sr. Eminenz der Cardinal-Fürstbischof Dr. Kopp folgenden Antrag:

„Der hohe Landtag wolle eine Vermehrung der Religionsstunden in den Volksschulen des Breslauer Diöcesan-Antheiles im Herzogthum Schlesien und die Betheiligung der Lehrer an dem schulpflichtmäßigen Religionsunterrichte veranlassen und die etwaigen Kosten aus Landesmitteln bewilligen“.

Der Ausschuss des über 14.000 Mitglieder zählenden Deutsch-österreichischen Lehrerbundes spricht nun seine Uebersetzung aus, dass die im zweiten Theile dieses Antrages enthaltene Forderung der Heranziehung der Lehrer zur Betheiligung an dem schulpflichtmäßigen Religionsunterrichte, deren Berechtigung eigenthümlicherweise aus den Bestimmungen des in Geltung stehenden Reichs-Volksschulgesetzes abzuleiten versucht wurde, geradezu und einzig und allein den Zweck hat, eben dieses Reichs-Volksschulgesetz, sowie das Gesetz vom 25. Mai 1868, wodurch „grundständige Bestimmungen über das Verhältnis der Schule zur Kirche“ erlassen werden, in deren Grundfesten zu erschüttern; denn die Unathängigkeit der Lehrerschaft von jedweder kirchlichen Einflüsse, die durch den erwähnten Antrag beseitigt werden soll, ist der Lehrerschaft ja eben in dem Reichs-Volksschulgesetze, sowie in dem Gesetze vom 25. Mai 1868 gewährleistet.

Und wenn nun diese gesetzlich verbürgte Unabhängigkeit anzutasten versucht wird, dann ist es Pflicht der Lehrerschaft, einmüthig sich gegen einen solchen Angriff zu erheben, aber nicht etwa bloß in ihrem eigenen, sondern ebenso und noch vielmehr im Interesse der ihr zur Erziehung anvertrauten Jugend und damit im Interesse des gesammten Volkes.

Ohne diese Unabhängigkeit würde die Lehrerschaft eben das nicht sein und das nicht leisten können, was sie sein und was sie leisten soll.

Denn wie sollte jemand andere zu brauchbaren Mitgliedern eines freien staatlichen Gemeinwesens zu erziehen vermögen und dabei denselben mit seinem ganzen Wesen zum Vorbilde dienen können, wenn er selber unfrei wäre?

Mit dem Verluste dieser Unabhängigkeit würde aber auch eine wesentliche Verschärfung der Gegensätze in confessioneller Beziehung unter der Jugend und damit auch unter dem Volke parallel gehen; denn die Volksschule, die als allgemeine Schule nur der Pflege und Förderung allgemein menschlicher Bildungsinteressen, und zwar auch in bezug auf das rein religiöse Moment, gewidmet bleiben soll, würde damit in den Dienst der besonderen Interessen einer bestimmten Religionsgesellschaft, in den Dienst bestimmter confessioneller Interessen gestellt werden.

Das hieße aber unter anderem auch darauf verzichten, dass in unserer Zeit, wo die staatliche Gesellschaft von Gegensätzen der verschiedensten Art, leider, durch und durch

zerklüftet ist, wenigstens noch innerhalb der Schule die verschiedenen Confessionen Angehörigen einträchtig und friedlich neben und auch mit einander wirken, und dass auf diese Weise das heranwachsende Geschlecht dazu erzogen und daran gewöhnt werde, auch dereinst im öffentlichen Leben in derselben Weise fortzuwirken, die der eigenen gegenüberstehende Uebersetzung anderer zu achten und nur gegen das zu kämpfen, was die Interessen der Gesamtheit schädigt.

Für ein solches friedliches Zusammenwirken aller im öffentlichen Leben zum Heile und zum Wohle aller aber in der Schule schon den nöthigen Grund zu legen, das war einer der leitenden Gedanken bei der Schaffung des Reichs-Volksschulgesetzes, und deshalb würde man, wenn das bezeichnete Gesetz nicht schon bestünde, dem Drange der Nothwendigkeit gehorchend, heute dasselbe schaffen müssen.

Es ist darum in hohem Grade seltsam, dass die Forderung, die Lehrerschaft wieder der Aufsicht der Kirche zu unterstellen, d. h. wieder unfrei zu machen, mit dem Hinweise auf das Reichs-Volksschulgesetz zu begründen versucht wird.

Dieses Unterstellen wird aber in der That in dem erwähnten Antrage verlangt; denn nach § 5 des Reichs-Volksschulgesetzes wird der Religionsunterricht zunächst von den betreffenden Kirchenbehörden überwacht, und die Lehrerschaft stünde somit im Sinne des Antrages als ein bei der Ertheilung des confessionellen Religionsunterrichtes mitwirkendes Organ in aller Form wieder unter der Aufsicht der Kirche.

Nun kann allerdings nach demselben § 5 des Reichs-Volksschulgesetzes „an jenen Orten, wo kein Geistlicher vorhanden ist, welcher den Religionsunterricht regelmäßig zu ertheilen vermag, der Lehrer mit Zustimmung der Kirchenbehörden verhalten werden, bei diesem Unterrichte für die seiner Confession angehörigen Kinder in Gemäßheit der durch die Schulbehörden erlassenen Anordnungen mitzuwirken“, und es könnte deshalb mit Beziehung hierauf wohl gesagt werden, was in dem erwähnten Antrage verlangt wird, sei ja im Gesetze vorgesehen und somit nichts Neues.

Einer solchen Auffassung ist jedoch das Folgende gegenüberzustellen.

Der Gesetzgeber musste, nachdem er in § 3 des Reichs-Volksschulgesetzes die Religion unter die Lehrgegenstände der Volksschule aufgenommen und in § 5 desselben Gesetzes die Bestimmung aufgestellt hatte: „Der Religionsunterricht wird durch die betreffenden Kirchenbehörden besorgt“, womit der Religionsunterricht als confessioneller für die Schule festgesetzt war, selbstverständlich dafür Vorsorge treffen, dass dieser von ihm vorgeschriebene confessionelle Religionsunterricht unter allen Umständen auch wirklich ertheilt werde.

Und er hat auch in der That in dieser Sache nach zwei Richtungen hin Vorsorge getroffen, und zwar einerseits für den Fall, als an einzelnen Orten kein Geistlicher vorhanden sein sollte, der den Religionsunterricht regelmäßig zu ertheilen vermag, durch die oben angeführte Bestimmung, andererseits aber für den Fall, dass die Kirchenbehörden die

Ertheilung des Religionsunterrichtes unterlassen, beziehungsweise den ihnen unterstehenden Geistlichen verbieten sollten, Religionsunterricht zu ertheilen, was bei der bekannten hochgradigen Abneigung des hohen Clerus gegen die neue Ordnung in den österreichischen Schulverhältnissen als möglich angenommen werden könnte, durch die Bestimmung: „Falls eine Kirche oder Religionsgesellschaft die Besorgung des Religionsunterrichtes unterlässt, hat die Landesschulbehörde im Einvernehmen mit den Betheiligten die erforderliche Verfügung zu treffen.“

In dem einen wie in dem anderen Falle handelt es sich somit nur um einen Nothbehelf zur thatsächlichen Durchführung des in dem Gesetze in Betreff des Religionsunterrichtes Angedachten.

Die in dem erwähnten Antrage geforderte Betheiligung der Lehrer an dem schulpflichtmäßigen Religionsunterrichte wird aber nicht als Nothbehelf für einzelne Orte, sondern für den ganzen Umfang des Breslauer Diöcesan-Antheiles im Herzogthum Schlesien, also für einen Theil des Reiches allgemein, und nicht etwa bloß mit Rücksicht auf die für das bezeichnete Gebiet gewünschte Vermehrung der Religionsunterrichtsstunden, sondern hauptsächlich und ganz wesentlich im Hinblick auf die Erziehungsaufgabe der Schule, die darin besteht, den jungen Menschen für seine zweifache Lebensaufgabe: für die natürliche wie für die übernatürliche auszubilden, folglich grundfänglich verlangt.

Ein solches Verlangen verstößt aber ebensowohl gegen den Wortlaut wie gegen den Geist der bestehenden Gesetze.

Es verstößt aber auch gegen den Wortlaut, weil es im § 5 des Reichs-Volksschulgesetzes ausdrücklich heißt: „Der Religionsunterricht wird durch die betreffenden Kirchenbehörden besorgt“, aber durchaus nicht etwa: Der Religionsunterricht wird durch die betreffenden Kirchenbehörden besorgt, und es haben sich die Lehrer an diesem Unterrichte zu betheiligen, — so dass nach der eben citierten Bestimmung im Zusammenhalte mit den zwei früher angeführten, auf den Religionsunterricht beziehenden Bestimmungen des Reichs-Volksschulgesetzes die Mitwirkung des Lehrers beim Religionsunterrichte sich nur als etwas im Nothfalle Geschehendes, beziehungsweise als eine Ausnahme von der Regel, keineswegs jedoch als etwas darstellt, das grundfänglich und allgemein zu geschehen hat.

Es verstößt aber auch gegen den Geist der bestehenden Gesetze, denn die Bestimmung im § 5 des Gesetzes vom 25. Mai 1868 — „Der Unterricht in den übrigen Lehrgegenständen ist unabhängig von dem Einflusse jeder Kirche oder Religionsgesellschaft“ — entzieht jeder Kirche oder Religionsgesellschaft das Recht zur Einflussnahme auf den Unterricht in den verschiedenen Lehrgegenständen — mit alleiniger Ausnahme des Religionsunterrichtes — überhaupt, d. h. ebenso das Recht zur directen, wie das Recht zur indirecten Einflussnahme, und zwar deshalb, weil wohl der Religionsunterricht in der öffentlichen Volksschule confessionell, die Schule selbst aber interconfessionell ist.

Der bessere Fang.

Eine Schmuggler-Geschichte von P. Peters.

Es ist eine stürmische Herbstnacht. Der Regen fließt in Strömen hernieder; die Waldwege werden aufgeweicht und hier und da die Vertiefungen zu Pfützen umgewandelt. Der Sturmwind braust durch die Forste und reißt an manchen Stellen die trockenen Aeste von den Bäumen herunter.

Die Bewohner des an der holländischen Grenze gelegenen Dorfes B. sind schon längst zur Ruhe gegangen. Nur der Nachtwächter macht seinen Rundgang durch den Ort. Er hat eben die elfte Stunde angefangen, da kommt von der Grenze durch den in der Nähe von B. sich hinziehenden Wald ein Mann daher. Keuchend, mit einem schweren Paden beladen, schreitet er dahin. Plötzlich bleibt er stehen, horcht eine Weile, um dann mit einem befriedigten Aufathmen seinen Weg fortzusetzen.

Wer an der Grenze bekannt und mit den dortigen Verhältnissen vertraut ist, der weiß: der Mann da ist ein Schmuggler. Das schwere Paden, welches er dahinschleppt, enthält entweder Tabak oder Kaffee. Dies sind die höchstbezahltesten Sachen, und es läßt sich durch den Schmuggel dieser Artikel noch ein netter Pfennig Geld verdienen. Für manchen Grenzbewohner ist die Aussicht auf großen Gewinn hinreichend, ihn auf die gefährliche Bahn des Schmuggels zu lenken; hierzu leisten auch noch die sozialen und ökonomischen Verhältnisse, welche im Durchschnitt sehr traurig sind, einen wesentlichen Vorschub. Wer diesen Schmuggler näher betrachtet, der sieht, dass die bittere Noth aus dem abgemagerten Gesichte des Mannes spricht.

Er marschirt nicht auf dem gewöhnlichen Pfad einher; mitten durch den Forst zieht er mit seiner Bürde. Endlich ist er an einer Lichtung des Pfades angelangt — nebenher führt

die Chaussee von B. nach W. —; hier bleibt er nochmals horchend stehen. Als er nichts Verdächtiges wahrnimmt, eilt er in das jenseits der Straße befindliche Gebüsch, von wo er seinen Marsch auf W. zu fortsetzt.

„Noch eine halbe Stunde“, murmeln die bleichen Lippen, „dann bin ich zu Hause, und meine Kinder haben wieder für acht Tage Brot. Es ist zwar ein mühseliges Geschäft; doch lieber eine Nacht sich der Gefahr aussetzen, als Tag und Nacht hart arbeiten ohne Gewissheit: hast du auch so viel verdient, um das tägliche Brot für die Deinen zu beschaffen?“ —

Unter diesem Selbstgespräch war der Schmuggler eine Strecke weiter gekommen, doch hatte er nicht die etwa zehn Schritte vor ihm fest an einem Baume stehende Gestalt bemerkt. Plötzlich löst sich diese vom Stamme los, ein donnernd „Halt!“ tönt dem Schmuggler entgegen. Dieser stutzt einen Augenblick, um sich dann zur Flucht zu wenden. Doch zu spät; schon steht der Rufer, ein Grenzbeamter, das Gewehr im Anschlag, vor ihm. — Der Schmuggler ist gefangen — verloren.

„Mein armes Weib! Meine Kinder!“ kann er noch rufen, da ertönt das Commando: „Vorwärts, zum Zollhause!“ Der Schmuggler muß voran marschieren, auf der Chaussee nach W. zu, dicht hinter ihm der Beamte, der beim geringsten Fluchtversuch von seiner Waffe Gebrauch machen wird. Nach einem viertelstündigen Marsche erreichen sie schon die ersten Häuser von W.

Da wendet sich der Gefangene um und redet den Beamten an: „Herr Baum, Sie werden mich doch wohl kennen, ich bin der Weber Jakob Hansen, haben Sie Mitleid mit mir, zeigen Sie mich nicht an.“

„Wie, Jakob, Du bist es?“ fragte erstaunt der Beamte — dem der arme Weber bekannt war — den vor ihm

Stehenden etwas genauer in Augenschein nehmend. „Das thut mir leid für Dich und die Deinigen. Warum hast Du auch den Weg des Verbrechens betreten? Wenn Du mit Nahrungsjorgen zu kämpfen hättest, dann könntest Du zu mir kommen, ich hätte Dir geholfen, soviel ich nur vermochte.“

„Ach, Herr Baum, es fällt einem schwer, zu betteln. Erbarnt Euch jetzt meiner; nie werde ich mehr auf dem Schlechtwege Waren über die Grenze bringen. Ihr wißt wohl, die Kaufleute in den großen Städten zahlen uns einen guten Verdienst für die Waren. Das hat auch mich verlockt. Zeigt mich darum nicht an. Kommen Sie mit in meine Wohnung. Ueberzeugen Sie sich von meiner Noth und dann richten Sie!“ —

Einen Augenblick nur besann sich der Beamte; sein Entschluß war schnell gefasst. „Nun, ich kann zwar mit Dir in Deine Wohnung gehen“, sagte er, „aber Anzeige muß ich machen. Das Paden mußt Du nachher noch zum Zollamt tragen. Jetzt vorwärts!“

Seufzend, mit Thränen in den Augen, gieng Jakob dem Beamten voran seiner Wohnung zu. Seine Frau hatte ihn erwartet, doch ihr Entsetzen war groß, als der Beamte hinter ihrem Manne das Zimmer betrat. Dieser sah sofort, dass in dem sehr sauber gehaltenen Raume die größte Dürftigkeit herrschte. Auch das abgemagerte Gesicht der Frau sagte ihm, dass Jakob nur durch Noth und Entbehrung zum Schmuggler geworden war. Die Bewohner der Grenze wissen recht gut, dass der Schmuggel sehr hart bestraft wird, und dennoch wird er ausgeführt.

Frau Hansen sah schon im Geiste ihren Mann ins Gefängnis wandern, und fast wollte ihr in diesem Augenblicke der Verstand weichen, wenn sie an die Lage dachte, die ihrer und ihrer armen Kinder harrte.

Und wenn es nun in der Begründung des Antrages heißt: „Wenn das Gesetz vorschreibt, es soll der übrige Unterricht von dem Einflusse der Kirche unabhängig sein, so muß man zunächst den Wortlaut genau ansehen, und da bemerke ich vor allen Dingen, daß es nicht heißt, es solle der übrige Unterricht von dem Einflusse der Religion unabhängig sein, sondern von dem Einflusse der Kirche, und das ist ein ganz gewaltiger Unterschied.“

Und an anderer Stelle:
„Die Aufgabe der Volksschule soll sein die sittlich-religiöse Erziehung, es soll die Erziehung zur Sittlichkeit aufgebaut werden auf der Religion.“

Ferner: „Man muß gerade die Religion zum Centrum des Unterrichtes machen und an dieses alle anderen Unterrichtsgegenstände anschließen.“

Wenn dem aber so ist, dann darf zwischen dem Religionsunterrichte und dem übrigen Unterrichte kein Widerspruch und zwischen dem Religionslehrer und den übrigen Lehrern keine Gegenfälligkeit, keine Feindschaft bestehen, so soll doch damit sicherlich nichts anderes zum Ausdruck kommen, als: Die Kirche hat zwar nach dem Gesetze keine Berechtigung zur directen Einflußnahme auf die übrigen Lehrgegenstände, wohl aber die Berechtigung zur indirecten, und die Nothwendigkeit dieser letzteren ergibt sich ganz von selbst aus der Bedeutung der Religion für die gesammte Erziehung des Menschen.

Um nun diese Berechtigung der Kirche zu einer mindestens indirecten Einflußnahme auf den gesammten Unterricht der Volksschule nachzuweisen, sind in dem aus der Begründung des Antrages oben Angeführten Kirche und Religion einerseits als Begriffe auseinandergehalten, andererseits aber als der Sache nach untrennbar zusammengehörige Factoren der Erziehung gekennzeichnet.

Hierbei ist zugleich die Religion als das im Vereine mit der Sittlichkeit der Lebensführung des Menschen die rechte Richtung gebende Element — mit einer ganz bestimmten Confession, bezw. die sittlich-religiöse Erziehung mit der specifisch katholischen, also mit einer bestimmten confessionellen Erziehung identificiert.

Die Begriffe: sittlich-religiöse Erziehung und Erziehung im Sinne einer bestimmten Confession sind aber nicht identisch.

Dies erhellt ganz deutlich aus der Thatfache, daß es bei den verschiedenen Culturvölkern überhaupt, speciell aber bei den verschiedenen Nationen in unserem Vaterlande doch nur einerlei Sittenlehren oder besser gesagt, nur eine einzige einheitliche Sittenlehre, welche durch die allen dabei in Betracht kommenden Confessionen gemeinsamen religiösen Grundideen auf das mächtigste unterstützt und gefördert wird, wohl aber mehrerlei Confessionen gibt, welche zweifellos mehr oder weniger von einander abweichen.

Die Lehrerschaft erkennt es nun als ihre heilige Pflicht, aus allen ihren Kräften im Sinne der früher bezeichneten, allen Confessionen gemeinsamen sittlich-religiösen Ideen erzieherisch auf die ihr anvertraute Jugend einzuwirken, und sie ist dieser ihrer Pflicht bisher auch stets nach bestem Wissen und Gewissen nachgekommen; sie muß es aber auf das Entschiedenste bestreiten, daß Religion im Sinne der besten und sichersten Grundlage der Sittlichkeit nicht in allen Confessionen, sondern nur in einer einzigen, ganz bestimmten Confession enthalten sei, und daß deshalb anstatt der allen Confessionen gemeinsamen religiös-sittlichen Ideen eine bestimmte Confession mit ihrem gesammten Inhalte als „Religion“ zum Mittelpunkt der Jugenderziehung gemacht werden müsse.

Wer aber letzteres verlangt, der fordert etwas, was mit dem Geiste und mit dem Wortlaute der bezogenen Gesetze, in Gemäßheit deren unsere öffentlichen Schulen nicht confessionelle, sondern interconfessionelle Schulen sind und letzteres auch bleiben müssen, absolut nicht vereinbar ist, und was deshalb mit dem Hinweise auf diese Gesetze nie und nimmer anders als nur scheinbar begründet werden kann.

Solange demnach die bezogenen Gesetze bestehen, kann und darf die in dem erwähnten Antrage enthaltene Forderung, die Lehrerschaft erst nur in einem Theile des Reiches, in diesem aber allgemein zur „Betheiligung an dem schulpflichtmäßigen Religionsunterrichte“ zu verhalten, und damit den

betreffenden Theil der Lehrerschaft zwar vorerst nur mit einem Theile seiner schulamtslichen Thätigkeit, jedoch grundsätzlich der Aufsicht der Kirche zu unterstellen, welche theilweise Unterstellung über kurz oder lang mit Nothwendigkeit zur vollständigen Verkirklichung unseres Volksschulwesens führen müßte, nimmermehr erfüllt werden.

II.

Was die im ersten Theile des Antrages enthaltene Forderung einer Vermehrung der Religionsunterrichtsstunden anlangt, so bewegt sich diese Forderung, abgesehen von dem Umstande, daß dieselbe nicht gerade vor das Forum eines Landtages gehört, ganz und gar im Rahmen der bestehenden Gesetze. — Gleichwohl muß und soll auch diese Forderung kurz beleuchtet werden, was in Folgendem geschieht.

Wahre und echte Religiosität ist entschieden weit mehr eine Sache des Gemüthes als eine Sache des Verstandes, und die bloße Zunahme des Wissens in religiösen Dingen ist durchaus nicht gleichbedeutend mit einer Verinnerlichung desselben. — Diese letztere aber ist ja doch dasjenige, was vor allem nothwendig erscheint, wenn Religion und Religiosität im Menschen etwas Bleibendes, etwas in ihm immer fester Wurzelndes und so allgemach für ihn das Leitende und Führende im Leben, aber auch zugleich der Anker werden sollen, der ihm auch in den gefährlichsten und schlimmsten Stürmen seines Lebens einen sicheren und festen Halt verleiht, und der ihn auch dann noch lebensmuthig und auch lebensfreudig sein läßt, wenn sein Lebenshimmel sich verdunkelt, wenn er sich in schwerer Noth, in schier unerträglich scheinender Bedrängnis befindet, wo er Trost und Hilfe braucht, sie jedoch vergebens bei den Menschen sucht und zuletzt nur von dem Allerbarmer sie erhofft und bei diesem sie auch findet.

Für diese so wichtige Verinnerlichung des Wissens in religiösen Dingen, für die Schaffung eines eigentlichen religiösen Lebens in der Jugend ist jedoch das bloße Zuwachsen von weiteren, auf dem Wege mehr oder weniger nur gedächtnismäßiger Aneignung erworbenen Kenntnissen über diesen Gegenstand von sehr zweifelhafter Bedeutung, wohl aber wird dieselbe wesentlich dadurch gefördert, daß in dem gesammten Thun und Lassen aller jener, denen es obliegt, die Jugend zu erziehen, echt religiöses Denken und Empfinden sich in einer Weise offenbart, welche den Verstand und das Gemüth der Jugend gleichmäßig ergreift, bewegt und bildet, jenen fortgesetzt auf Gott und seinen heiligen Willen hinlenkt, dieses aber mit dem Hauche warmer, hingebungsvoller Liebe zu dem Geber alles Guten und dem Vater aller Menschen immer mehr erfüllt.

In diesem Sinne wirkt schon frühzeitig die Mutter auf den zarten Sproßling ein, und die Schule setzt in ihrer Weise und mit ihren Mitteln diese Einwirkung des Elternhauses auf die Jugend fort, dieselbe verstärkend, vertiefend und ergänzend. — Und wenn alle, die berufen sind, die Kinder für das Leben hier auf Erden, wie auch für das Leben in dem Jenseits zu erziehen, die Pflege religiösen Lebens in diesem Sinne auffassen und üben, dann kann es unter ihnen keine Gegenfälligkeit und keine Feindschaft geben, und dann wird auch ohne Vermehrung der Stunden für den Unterricht in der Religion das religiöse Leben in den Kindern auf das herrlichste gedeihen und immer besser sich entwickeln zur Freude aller jener, die die Kinder wahrhaft glücklich wissen wollen, und zum Heile der Gesammtbevölkerung unseres lieben, theuren Vaterlandes.

Der Ausschuss des Deutsch-österreichischen Lehrerbundes.

Raknohys Rücktritt.

Das Handschreiben des Kaisers auf das zweite Rücktrittsgesuch des Grafen Raknoh hat folgenden Wortlaut:

Lieber Graf Raknoh! Zu Meinem Bedauern hat sich die Hoffnung nicht erfüllt, daß die Nichtannahme Ihrer am 2. d. gegebenen Demission Mir und der Monarchie Ihr weiteres Verbleiben im Amte sichern werde. Die Erneuerung Ihres Gesuches um Enthebung von der Stelle eines

Ministers Meines Hauses und des Aeußern ist unter Darlegung von Gründen erfolgt, von welchen Ich Act nehme und in deren Würdigung Ich Mich bestimmt finde, dieser Ihrer Bitte nunmehr zu willfahren. Zudem Ich Sie nochmals versichere, daß Ich Ihre während einer vierzehnjährigen zielbewußten und weitreichenden Wirksamkeit geleisteten hervorragenden Dienste in dankbarer Erinnerung bewahren werde, verleihe Ich Ihnen als Zeichen meiner besonderen Anerkennung die Brillanten gefassten Insignien Meines St. Stephans-Ordens, dessen Großkreuz Sie auf Grund Meines Handschreibens vom 25. December 1883 besitzen.

Wien, am 16. Mai 1895.

Franz Joseph m. p.

Der neue Leiter des Auswärtigen Amtes.

In Regierungskreisen wird Graf Soluchowski als der Doppelgänger Raknoh's angesehen, der dessen conservative Gesinnung, aristokratische Neigungen, kühle Vorsicht und diplomatische Begabung theile. Der „Magdeb. Ztg.“ wurde aus Wien drastisch gemeldet, daß die Ernennung des polnischen Magnaten zum Minister des Auswärtigen Amtes in politischen Kreisen eine zurückhaltende Aufnahme finde. Die Liberalen seien nicht entzückt, daß zu dem maßgebenden Einflusse der Polen in der inneren Politik nunmehr auch ein Pole zu der Leitung der äußeren Politik berufen wurde; auch werden Bedenken wegen der behaupteten stark conservativen Gesinnung des neuen Ministers geäußert. Uebrigens herrschen auch in den Kreisen der Polen getheilte Ansichten vor. Die sogenannte podolische Fraction erließ eine Art Mittheilung, wonach die maßgebenden polnischen Kreise erfreut seien, daß ein Landsmann durch das Vertrauen des Kaisers mit der wichtigsten officiellen Stellung in der Monarchie betraut wurde. Die Polen würden umso mehr in ihrer bisherigen klugen, loyalen und maßvollen Politik ausharren, als sich durch dieses Ereignis ihre Pflichtenphäre der Monarchie gegenüber erweitert habe. Die ostgalizische Adelspartei, an deren Spitze Statthalter Graf Badeni steht, soll von der Ernennung ihres Landsmannes weniger befriedigt sein. Hier spielt der Gegensatz zwischen den Familien Badeni und Soluchowski mit. Es wird befürchtet, daß die Badeni in ihrem bisher maßgebenden Einflusse auf die innere Politik Abbruch erleiden werden. Völlig zufrieden scheinen nur die rein Clericalen zu sein, indeß der Feudaladel verschmüpft sein soll, weil nicht einer der Jbrigen berufen wurde.

Die Cillier Frage.

Wien, 19. Mai. Wie um das slovenische Gymnasium in Cilli gefeilt, gehandelt und gemarktet wird und welche eine armselige Rolle die Liberalen bei diesem Handel spielen, bei dem nur die sieben Slovenen die „Trümpfe“ zu haben scheinen — fürwahr, es ist ein Schauspiel, an dem die wendischen Herrgötter ihre Freude haben können. Die Anstrengungen der etwas sehr bänglichen Vereinigten Linken bisher in dieser Frage nur darauf hinaus, die Entscheidung zu vertagen, als ob damit etwas gewonnen wäre. Und immer wieder taucht in liberalen Blättern die zur Entschuldigstellung aufgestellte, unsäglich kindliche Behauptung auf, die Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in Cilli sei den slovenischen Abgeordneten von dem Ministerium Laaffe schon versprochen worden, weshalb die Herren v. Plener und Graf Wurmbbrand gegen die Erfüllung des Versprechens nichts auszurichten vermöchten. Als ob diese mit Ach und Weh zusammengestoppelte Entschuldigung nicht vielmehr eine schwerste Beschuldigung für die liberale Partei bedeutete! Konnte die Vereinigte Linke, wenn ein solches Versprechen in der That gemacht wurde, den Polen und Hohenwartlern die Hand zum Bunde reichen? Alles das ist aber schon so oft erörtert worden, daß man voraussetzen muß, auch die Deutsch-Freisinnigen unseres Abgeordnetenhauses müßten denn endlich doch zur Einsicht kommen, daß es hoch an der Zeit ist, mit der eiteln Spiegelschere ein Ende zu machen. Hin und wieder verlaute zwar etwas von einer Spannung in den Reihen der Schumeglyknappen, allein die dunklen Gerüchte verstummen immer wieder und vergebens warten die Geduldsigen unter

„Herr Baum“, begann Jakob, nachdem er den Paden für einen Augenblick abgelegt hatte, „zeigt mich nicht an, thut es nicht, ich will Ihnen dafür Gelegenheit geben, einen besseren Fang zu machen, als Ihr an mir armen Kerl habt. Dabei verspreche ich Euch nie wieder zu schmuggeln, so wahr mir das Leben meiner Kinder lieb ist!“

Baum sah bald auf den Jakob, bald auf dessen Frau. Er kämpfte innerlich einen harten Kampf. Auf der einen Seite stand die Armut der beiden Eheleute, welche durch die Anzeige nur noch vergrößert wurde, auf der anderen Seite aber mahnte ihn die eiserne Pflicht. Endlich schien doch das Mitleid obzulegen zu wollen.

„Höre, Jakob“, sagte Baum nach einer Pause, „ich will Deinen Worten von dem „besseren Fang“ glauben, gib mir nur die Anleitung dazu, und ich will Dich nicht anzeigen. Bis ich aber den Fang gemacht habe, darfst Du dies Haus nicht verlassen. Selbstverständlich muß dies auch Dein letzter Schmuggel sein. Verstanden?“

„Herr, meine Hand darauf. Ich schwöre, nie mehr zu schmuggeln, und werde auch dies Haus, so lange Sie wünschen, nicht verlassen. Doch wenn Sie einen guten Fang thun wollen, dann stellen Sie sich übermorgen Nachmittags auf die Chaussee von W. nach B. Den Wagen, der gegen 3 Uhr von der Grenze her kommen wird, den halten Sie an, ohne Rücksicht auf die Personen, die darauf sitzen. In diesem Wagen finden Sie eine Menge unverzollten Tabak, wohl zehnmal mehr, als ich tragen kann. Die Hauptsache sind aber die Personen, welche Sie erwischen. Die haben schon Jahre lang geschmuggelt, bei hellem Tage, ohne auch nur das geringste Hindernis zu finden!“

„Ist das die volle Wahrheit, Jakob?“ fragte der Beamte ernst.

„Ja, Herr, so wahr ich lebe, es ist die Wahrheit. Es war mir schon lange bekannt; und heute morgen habe ich ge-

hört, wie einer der betr. Herren verabredete, eine Ladung Tabak übermorgen, nachmittags gegen 2 Uhr, zu holen. — Nur einer der Anstrigen konnte das Gespräch verstehen, denn die Weiden sprachen Krämerslatein.“

„Na, die sollen aber schlecht empfangen werden!“ entgegnete Baum. „Geht nur zu Ruh und macht Euch vorläufig keine Sorge.“ Damit gieng er fort, um den Dankebezeugungen der Eheleute Hansen aus dem Wege zu gehen, die er mit einer Pflichtverletzung erkaufte zu haben wußte. Sie jedoch mit dem Gedanken tröstend, hiedurch einem den Schmuggel verleidet und die Gelegenheit erhascht zu haben, größeren Schmugglern das Handwerk legen zu können, begab er sich wieder auf seinen Posten in den Wald.

* * *

Der von Baum im Stillen herbeigesehnte zweite Tag nach dem Fang des Weberjakob war angebrochen. Die raube Witterung der letzten Tage hatte dem sogenannten „Altwiebersommer“, jenen wenigen, hübschen Tagen zu Ende September, Platz machen müssen. Baum hatte eine schlaflose Nacht hinter sich. Wohl hundertmal hatte er das Für und Wider seiner Handlungsweise erwogen. Hatte der Jakob gelogen, um sich dadurch der Anzeige zu entziehen, dann würde Baum mindestens eine Ordnungsstrafe erhalten, auch war im schlimmsten Falle der Verlust der Stelle nicht ausgeschlossen, denn Jakob konnte sich im Laufe des Tages über die Grenze in Sicherheit bringen und die Behörde hatte das Nachsehen. Wenn Baum aber den „besseren Fang“ machte, welche lächende Ausichten waren ihm da geboten: Erhöhung in der Stellung und des Gehaltes; vielleicht sogar Aufrückung in den Posten eines Steuerbeamten, und die Versetzung in eine größere Stadt, wo er nicht mehr nöthig hatte, mitten in der Nacht auf dem gefährvollen Posten zu stehen.

Dann konnte er auch daran denken, beim Vater seiner Geliebten, beim reichen Bauer Wanders Michel um die Hand der Tochter anzuhalten. Hatte nicht der Alte schon längst sich geäußert: „Ein Commis (Bezeichnung für Grenzbeamter) bekäme seine Tochter nicht, und wenn die Welt aus den Fugen gieng. Der möge sorgen, daß er einen anderen Steuerposten erhalte, dann ließe sich mal über Heirat oder Nichtheirat reden!“

Dieser Aussicht wurde Baum heute vielleicht um ein Bedeutendes näher gerückt. Hatte ihm doch die Geliebte gestern Abend noch Muth zugesprochen: das Glück könne ihm günstig sein und bald die Stunde schlagen, wo er mit dem gestrengen Vater in Ruhe sprechen könne.

Da für Baum Ruhetag war, so bummelte er ein wenig durch die Felder, um die Gelegenheit zu erhaschen, die Geliebte zu sehen, welche im Felde mit dem Gefinde beim Kartoffelausmachen beschäftigt war. Ihr Anblick sollte ihm gleichsam der Talisman sein, der ihn bei der Jagd am Nachmittage schützen sollte. Auch wollte er einen Kameraden auffuchen, der für heute in der Nähe der Chaussee nach B. Posten hatte, und dem er mit der Bitte um Hilfe sein Vorhaben anvertrauen konnte. Derselbe war gleich bereit, aufzupassen und mit einzugreifen. Eine Belobung war auch diesem beim Gelingen des Planes sicher.

Pünktlich um 3 Uhr nachmittags stand Baum, mit dem Gewehr im Arme, an einer abseits stehenden Eiche beim fraglichen Wege auf Posten. Es mochte wohl eben 3 Uhr vorbei sein, da kam von B. her ein Wagen die Chaussee entlang, auf dem zum größten Erstaunen des Aufpassers der Herr Obercontrolleur und ein bekannter Kaufmann aus B. saßen. Baum wurde es ein wenig schwindelig. Sollten dies die Schmuggler sein? Das war doch fast unmöglich. — Doch zum langen Nachdenken blieb keine Zeit. Entweder den Wagen

den geduldrigen deutschen Wählern auf einen mannhaften Entschluß der unzufriedenen Mitglieder der Vereinigten Linken. Die Deutschnationalen nährten diese Hoffnung allerdings niemals und so oft von der Behandlung der Cillier Frage in parlamentarischen Kreisen eine Mittheilung in die Oeffentlichkeit gelangt, finden die berechtigten Zweifel eine neue Bestätigung. Am Nachmittag des gestrigen Tages wurde auch wieder einmal über die Angelegenheit von der parlamentarischen Commission berathschlagt. Die Slovenen waren auch bei dieser Gelegenheit den großen Staatsmännern der Linken überlegen, denn es stellten sich heraus, daß sie die Mitglieder des Hohenwartclubs und des Polenclubs für ihre Sache gewannen, weshalb denn diese beiden Bundesgenossen der Linken für die Cillier Budgetpost, welche in den letzten Tagen des Mai im Budgetausschusse zur Berathung kommen „soll“, für die Bewilligung der Forderung des Unterrichtsministers stimmen werden. Vielleicht gelingt jedoch der Vereinigten Linken das Heldenstück, die Berathung noch einmal hinauszuschieben. Dann werden wohl auch die Deutschnationalen die Ueberzeugung von der Entschlossenheit und Thatkraft der Liberalen in nationalen Dingen gewinnen.

Klagenfurt, 19. Mai. In einer gestern hier abgehaltenen Wählerversammlung stellte Herr Dr. Josef Lemisch an den Reichsrathabgeordneten Dr. v. Kainer die Frage, welche Haltung die Vereinigte Linke in der Cillier Frage einnehmen werde. Der Abgeordnete gab die Erklärung ab, die Vereinigte Linke werde gegen die Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in Cilli stimmen, aus der Annahme der Forderung des Unterrichtsministers aber keine Konsequenzen ziehen. Dr. v. Kainer sagte des Weiteren, die Errichtung eines slovenischen Untergymnasiums in Cilli sei den Slovenen noch von dem früheren Unterrichtsminister versprochen worden und die gegenwärtige Regierung habe diese odiose Erbschaft übernehmen müssen (?). Auch er werde aus dem Verbanne der Vereinigten Linken nicht ausscheiden, wenn diese in der Annahme der in Rede stehenden Budgetpost keine Verletzung des Coalitionsprogramms erblickte. — Die versammelten Wähler des Abgeordneten schienen mit dieser Antwort keineswegs zufrieden zu sein, denn sie nahmen sie mit eisiger Schärfe auf. Noch besser freilich wäre es gewesen, wenn mit feurigen Worten auf die Schmach hingewiesen worden, die eine Partei durch ein Verhalten, wie das geschilderte, auf sich lädt, eine Partei, die noch den Muth findet, sich deutsch zu nennen.

Zweisprachiges aus Graz.

Der „Ostb. Adsch.“ wurde von ihrem Grazer Mitarbeiter jüngst geschrieben: Die Grazer Slovenen fühlten das vollkommen begriffliche Bedürfnis, für ihre durch das Erdbeben geschädigten Stammesbrüder in Laibach etwas zu thun. Sie veranstalteten daher ein Concert, dessen Spielordnung ausnahmslos Werke slavischer Tonkünstler enthielt. Die Opernsänger Tertnit und Bogdan v. Bulakovich, die Studentensängerine Bulgaria, Prvatska, Dgnisko, Triglav u. s. w. wirkten mit. Dagegen läßt sich nichts einwenden. Als eine geradezu empörende Herausforderung aber müßten mir es bezeichnen, daß der Ausschuss die Einladungen, die ja für die Bevölkerung der „deutschesten Stadt Oesterreichs“ bestimmt waren, in deutscher und slovenischer Sprache drucken ließ, wenn nicht der Erfolg den Veranstalterinnen Recht gegeben hätte. Die Herren kennen ihre Grazer Pappenheimer. Die Zeitungen machten einige abfällige Bemerkungen, an den Bierischen wurde zwei Abende über „slawische Anmaßung“ gewettert, das Concert aber war außerordentlich gut besucht, und die Veranstalter werden ihren slavischen Brüdern eine bedeutende Summe ausschütten, von Deutschen gezahlte Summe als „Beweis der Opferwilligkeit der „Grazer Slovenen“ einhändigen können. Dafür macht die vom Vereine „Südmark“ veranlaßte Sammlung für die Deutschen Laibachs, wie wir hören, nur geringe Fortschritte. Dieser an sich vielleicht unbedeutende Vorfall liefert einen schlagenden Beweis für slavische Anmaßung und deutsche Schlappschwanzigkeit. Was wäre im umgekehrten Falle in Laibach geschehen?

Der Sieg der Deutschnationalen in Troppau.

Bei den jüngst stattgehabten Wahlen in den Troppauer Gemeinderath errangen die Deutschnationalen im dritten und zweiten Wahlkörper einen geradezu glänzenden Sieg über die Liberalen. Im zweiten Wahlkörper insbesondere zeigte es sich, daß die Deutschnationalen in der schlesischen Landeshauptstadt den Liberalen ganz und gar überlegen sind, da die ersteren 275, die letzteren 205 geschlossene Stimmen hatten. Auch im Jahre 1892 obfiegten schon die Nationalen, doch diesmal ist der Erfolg viel bedeutender, da die Nationalen heute schon jene Mehrheit im Gemeinderathe besitzen — die Wahl des 1. Wahlkörpers findet erst am nächsten Samstag statt — welche sie vor drei Jahren aus allen drei Wahlkörpern gewannen. — Dieser Erfolg der Deutschnationalen wird überall, wo man mit der liberalen Tendenzhaftigkeit und Tartüfferie nicht mehr zufrieden ist — und wo in diesem Reiche empfinden alle Wähler heute noch diese Zufriedenheit? — mit großer Genugthuung begrüßt werden. Damit ist es aber noch lange nicht genug, es gilt vor allem, thatensfroh nachzuzweifeln, auf daß der Sieg der deutschnationalen Gedanken allenthalben vorbereitet werde. — Neugierig darf man sein, was der liberale Vertreter Troppaus im Reichsrathe, Herr Dr. Vladimir Demel, zu dem Siege der Deutschnationalen sagen wird, denn er muß doch erkennen, daß er nicht lange mehr fortwursteln kann.

Tagesneuigkeiten.

(Der schmollende Israel.) Weil die Stadt Wien nunmehr einen antisemitischen Vicebürgermeister, Dr. Lueger, hat, haben die Lemberger Getreide- und Spiritushändler beschlossen, gegen die Bescheidung des Wiener Saatenmarktes zu agitieren und wurden auch die „Handelsfrände“ in Ungarn angegangen, dasselbe zu thun. Nun muß Wien zugrunde gehen!

(Der Zukunftsstaat.) Den socialdemokratischen Zukunftsstaat hat Joh. Scherr folgendermaßen geschildert:

Sie nennen's vornehm jetzt den „Kampf ums Dasein“, Das ehrene Gesetz, kraft dessen Hunger Und Haß den Riesentessel heizen, der Erzeugt den treibenden Entwicklungsdruck. Das braust und jauchzt und raffelt und rumort Und reißt unwiderstehlich vorwärts, vorwärts Den Sitzzug nach Schlaraffia, dessen Auen — So sagen un're neuesten Propheten, Die Alles wissen und noch etwas mehr — Schon in der Ferne sichtbar, ja so nah! Schon, Daß deutlich die gebrat'nen Tauben man 'rumfliegen sieht und alles Uebrige Schlaraffische sich reizend präsentiert, — So reizend, wie nur je ein Lug- und Trug- Eden sich in Saharalust gespiegelt. . . . Glück auf zu dem gelobten Land der Zukunft, Allwo zur vollsten Verwirklichung Gelangt sein wird des Aristoteles Prophet'scher Satz: „Der Mensch ist von Natur Ein Staatsvieh.“ Folgerichtig also Der Zukunftsstaat vielmehr ein Zukunftsstall, Wo jedem seine Rausche, seine Krippe, Sein täglich Quantum Heu und Hafer, item Die gleiche Schütte Streu et ceterum Von der „Gesellschaft“ zugemessen wird. Das liebe Aristoteles'sche „Zōon Politikon“*) muß sich behaglich finden In solcher Stall Egalité, wo Jedes Und Alles unform, so daß sogar Die Hörnerlänge bis auf Zoll und Linie Genau dieselbe sein muß, und kein Bürger Darf wen'ger Durst als wie der And're haben, . . . Jedoch die Menschen — So fragt ihr — was wird aus dem Menschen wohl Im Zukunftsparadiesstall? — Thörichte Frage! Denn Menschen gibt's darin ja keine mehr.

*) Politisches Lebewesen.

(Mordcomplot zwischen Bruder und Vater.) Aus Neu-Sandec, 17. Mai, wird geschrieben: Ein schreckliches Verbrechen, wie es glücklicherweise wohl ganz vereinzelt ist, gelangte am 4. d. vor dem hiesigen Schwurgerichte zur Verhandlung. Am 4. November v. J. hatte der 54jährige verwitwete Bauer Franz Myszoglad, Vater mehrerer Kinder, seinen 27jährigen Sohn Andreas aufgefordert, den ältesten Sohn Josef, den Bruder des Andreas, zu erschlagen, was dieser umso leichter ausführen konnte, als er mit seinem Bruder Josef in einem Bette schlief. Andreas zeigte sich hierzu bereit. Die Ursache dieses gräßlichen Entschlusses war die Herzlosigkeit des Sohnes Josef, welcher dem Vater und den Geschwistern alle Nahrungsmittel, über welche er, als der Besitzer der Felder, verfügte, wie Getreide, Mehl, Erdäpfel u. s. w. entzog, indem er sie versperrte, so daß die Anderen Hunger litten. Andreas verfehte nun seinem Bruder, als dieser neben ihm schlief, mit einer Art zwei Hiebe auf den Kopf. Obwohl hiedurch schwer verwundet, erhob sich Josef eiligst, sprang durch das Fenster auf die Gasse und lief etwa dreißig Schritte weit. Dann aber stürzte er zusammen; er starb nach mehrstündigem Tobekampfe. Der Vater kam hinzu, schaute den sterbenden Sohn theilnahmslos an und gieng ohne Bewegung fort. Die Zeugen bestätigten, daß sich der Ermordete gegen seine Familie stets beleidigend, brutal und rücksichtslos benommen habe. Vater und Sohn wurden vom Schwurgerichte zum Tode verurtheilt. Durch kaiserlichen Gnadeact wurden beide begnadigt; der Oberste Gerichtshof verhängte über den Sohn 20 Jahre, den Vater 18 Jahre schweren Kerkers.

(Gefälschte Rebhühner.) Eine interessante Fälschungsgeschichte von Rebhühnern (Hennen), die zum Besatz von Revieren bestimmt sind, weiß die „N. D. Z.“ zu erzählen: „Es dürfte eine noch wenig bekannte Thatsache sein, daß viele Rebhühnerhähne als Hennen verkauft werden und daß viele Händler von diesem Betruge keine Ahnung haben, da sie selbst — betrogen werden. Den Rebhühnerhähnen wird einfach das Schild ausgerupft und dann sind sie eben „Hennen“. Ist die Prozedur „sachgemäß“ von „Fachhand“ ausgeführt, so kann auch das geübteste Jägerauge nichts „Abnormes“ entdecken und wir haben alte, gewiegte Hühnerkennner mit diesem Kunststück auf den Leim geführt. Die beste Garantie gegen solche für das Fortpflanzungsgeschäft schädliche Geschlechtsverwechslungen bietet der Ankauf bei solchen reellen Händlern, die selbst das Einfangen der Hühner besorgen und nicht aus oft zweifelhafter Quelle kaufen. In einzelnen Fällen läßt sich wohl das Ausrücken der Federn constatieren, jedoch nur selten, und dann gehört ein sehr scharfes Auge dazu. Die Federn am Halse werden gegen den Strich gehalten, dann mit einem Finger niedergehalten und nach punktförmigen Stellen gesehen, die sich zwischen einzelnen Federn in Form des bekannten Schildes finden. Aber wie gesagt, die genaue Constatierung ist sehr schwer und bei vielen Fällen ganz unmöglich, daher der einzige Schutz gegen diese unsaubere Manipulation ist: man kaufe bei reellen, directen Händlern.“

(Neuerungen im Kochen und Heizen mit Elektrizität.) Wie uns das Patentbureau J. Fischer in Wien mittheilt, werden gegenwärtig in England interessante Versuche darüber gemacht, wie man die Elektrizität am zweckmäßigsten zum Kochen und Heizen verwenden kann. Man hat Heizplatten konstruirt, welche ein schnelles Kochen ermöglichen, ohne daß begreiflicherweise die sonst mit dem Kochen verbundenen Unannehmlichkeiten des Rauches und Russes hierbei zu verspüren gewesen wären. Zum Weiter des elektrischen Stromes diente dünner Nickelstahl, welcher dem Durchgang des Stromes großen Widerstand entgegensetzt und sich infolge dessen erhitzt. Der Draht ist von einer Schichte feuerfesteren Materials, dessen Hauptbestandtheil Kiesel ist, überzogen und zwischen den beiden Flächen der Heizplatte eingebettet. Der zu erhitzende Gegenstand, eine Pfanne oder ein anderweitiges Geschirr, wird auf dieser Heizplatte aufgestellt. Auf diese Weise konnte man zwei Liter kalten Wassers in einem eisernen Gefäße in ungefähr 18 Minuten zum Kochen bringen, wobei 5 Ampères zu 100 Volt an elektrischer Energie verausgabte wurden.

anhalten oder aber alles im Stich lassen und nach Hause gehen, denn weit und breit war sonst kein Wagen zu sehen. Immerhin waren im Augenblicke für Baum die Sachen nicht sehr verlockend. Doch fröhlich gewagt ist halb gewonnen, dachte er, vorwärts, ans Werk. Mit einem Sprunge war der Beamte auf dem Wege, als der Wagen herangekommen. Den Pferden in die Zügel fallend und den beiden Insassen ein donnernd „Halt!“ zurufend, war das Werk eines Augenblickes.

„Wollen Sie wohl zurückbleiben! Was sieht Sie an? Sind Sie verrückt geworden?“ rief der Controlleur seinem Untergebenen zu, während sich sein Gesicht vor Zorn färbte.

„Entschuldigen Sie, Herr Obercontrolleur! entgegnete Baum, „ich muß den Wagen durchsuchen, er soll Contrebande enthalten. — Hierher, Müller, halte Du die Pferde!“ rief er den inzwischen herbeigeeilten Kameraden an.

„Wollt Ihr wohl zurücktreten, ich befehle es Euch, zurück!“ donnerte der Controlleur die beiden Beamten wüthend an.

Diese ließen sich jedoch nicht beirren, sondern Müller ergriff die Pferde am Zügel, während Baum sich anschickte, das Innere des Wagens in Augenschein zu nehmen. Im Herzen Baums dümmerte es schon wie ein Glaube an die Schuld des Obercontrolleurs und des Kaufmannes, welcher letzterer starr und bleich im Wagen saß.

Als der Controlleur sah, daß seine Untergebenen nicht gehorchen wollten, sprang er plötzlich vom Wagen herunter; ein Blick — ein Knall — und ein Menschenleben hatte geendet. Mittelfst des beim Herabspringen vom Wagen eiligst hervorgeragogenen Revolvers hatte sich der schuldbehaftete, pflichtvergessene Beamte eine Kugel durch das Herz gejagt. Nun lag er an der Erde, mit gebrochenen Augen, die todbringende Waffe noch in der Hand.

Starr blickten die beiden Beamten auf den Todten, der ihnen soeben ein beredtes Zeugnis seiner Schuld gegeben. Doch bald löste sich der Bann. Der Kaufmann wurde aufgefordert, vom Wagen herabzukommen. Kaum dazu noch fähig, leistete dieser mit schlotternden Knien Folge; er mußte es geschehen lassen, daß ihm die Hände auf den Rücken gebunden wurden.

Die Durchsuchung des Wagens ergab den deutlichsten Beweis für die Behauptung des Weberjakob. Alle Ecken und Behälter waren voll Tabak gestopft. — Der leichtsinnige verschwenderische Controlleur hatte dem Kaufmann Gelegenheit zur Umgehung der Geseze geboten, wofür er die Hälfte der dem Staate entzogenen Summe erhielt.

Der Leichnam des Controlleurs wurde aufgeladen, und Müller führte den Wagen nach W. zu; nebenher marschierte der Kaufmann, von Baum escortirt. Der seltsame Aufzug erregte in W. das größte Erstaunen der Bewohner. Der sonst so geachtete Kaufmann als Gefangener und die Leiche des Obercontrolleurs im Wagen — da mußte etwas geschehen sein. Die Neugierde sollte schnell gestillt werden, denn von Baums Geliebten erfuhr bald das ganze Städtchen die Geschichte. Diese selbft vergoß aber Freudenthränen, denn nun konnte die erhoffte Beförderung und das damit gewissermaßen in Verbindung stehende Jawort der Eltern, sowie auch eine baldige Vereinigung mit dem Geliebten nicht mehr ferne sein.

Vier Wochen später erhielt Baum die sehnlichst erwartete Beförderung. Es wurde ihm die Wahl gestellt, sich einen Ort für seine zukünftige Thätigkeit auszusuchen. Er wählte die etwa 4 Stunden entfernte Stadt D. Auch Vater Wanders zeigte sich nicht so spröde und gab bereitwilligst das Jawort, da doch der Schwiegerjohn nicht mehr zu den

„Kamissen“ gehörte. Er richtete noch außerdem den glücklichen jungen Leuten eine glänzende Hochzeit aus.

Müller erhielt von der vorgesetzten Behörde eine erhebliche Gratifikation. Daß der Weberjakob der eigentliche Entdecker des großen Schmuggels war, wurde von den Beamten wohlweislich verschwiegen. Damit Jakob bessere Arbeitsgelegenheit erhielt, nahm ihn Baum mit nach D., woselbst sich auch bald für denselben lohnende Beschäftigung fand. Die Kosten der Uebersiedlung der Familie Hansen trug Baums glückliches Weibchen aus Dankbarkeit, daß Jakob indirect der Begründer ihres Glückes war.

Dieser hat nie mehr geschmuggelt. Ebenfowenig der Kaufmann, der eine längere Freiheitsstrafe verbüßte und dessen Vermögen, welches zum größten Theile durch den Schmuggel erworben war, vom Fiskus beschlagnahmt wurde.

Für Baum war der „bessere Fang“ zum Glück geworden. Wenn er aber seinem Weibchen in die Augen sah, dann wußte er, daß er hierbei doch den allerbesten Fang gethan hatte. — Was dem Einen Verderben war, wurde den Andern zum Glück.

(Eine Ausrufung.) Sie (von der Zeitung aufsehend): „Merkwürdig — je mehr ein Mann bekommt, desto mehr will er haben.“ — Er (mit den Zwillingen auf dem Schoß): „Nicht immer!“

(Zerstreut.) Professor (der nachts durch ein Geräusch geweckt wird): „Ist jemand hier?“ — Dieb: „Nein, niemand!“ — Professor: „Dann muß ich mich geirrt haben!“ (Schläft weiter.)

(Im Metzgerladen.) Knabe: „Ein halbes Pfund Rindfleisch, aber recht zähes!“ — Metzger: „Zäh? Warum, mein Sohn?“ — Knabe: „Ja, wenn es weich ist, dann ist es der Vater allein!“

Eigen-Berichte.

Notthwein, 21. Mai. (Brand.) Sonntag, um 3/4 1 Uhr nachts, wurde die hiesige freiwillige Feuerwehr alarmiert. Es brannte das Wirtschaftsgebäude des Josef Pototschnig in Unter-Notthwein. Dem raschen Eingreifen der Feuerwehr Notthwein, sowie der gerade herrschenden Windstille ist es zu danken, daß das Feuer auf das eine Object beschränkt blieb, da in der Nähe des abgebrannten Stalles sich mehrere mit Stroh gedeckte Wohnhäuser befinden. Die freiwillige Feuerwehr von Marburg und jene von Pöckendorf waren mit je einem Löschzuge auf dem Brandplatze erschienen, ohne jedoch mehr in Thätigkeit treten zu können. Nach ein- und einhalbstündiger Arbeit war der Brand gelöscht. Der Beschädigte war bei der wechselseitigen Versicherungsgesellschaft mit beiläufig 200 fl. versichert. -a-

Klagenfurt, 19. Mai. (Slovenisierung von Namen.) Den „Freien Stimmen“ wurde unlängst aus Grafenstein geschrieben: Unser hochwürdiger Herr Dekan versucht nun auch bei uns, dem Beispiele anderer slovenischer Agitatoren folgend, ursprünglich deutsche Namen in das Slovenische zu übertragen. Wir haben garnichts dagegen, wenn er seinen eigenen deutschen Namen Wieser in Bizar verwandelt, aber bei der Bevölkerung findet die Verstümmelung der einzelnen Schreibnamen wenig Anklang und hat schon wiederholt zu Irrungen geführt, da der Dekan in Taufschreinen, Armuthszeugnissen u. immer die nach seiner Weise umgestalteten Namen anführt. Auch auf den Leichensteinen am Friedhof prangt ein slovenisierter Name nach dem andern. Die Steinmetzmeister, die mit den betreffenden Arbeiten nämlich betraut werden, wenden sich zur genauen Namensfeststellung gewöhnlich an das Pfarramt und dieses slovenisiert dann darauf los, wo immer es nur angeht. Es wäre hoch an der Zeit, wenn von Seite der Behörden, die ja auf eine genaue Namensnennung dringen, diesem Unfug ein Ende gemacht würde.

Lindenheim, 20. Mai. (In der Kirche.) Um einmal einer slovenischen Trauung beizuwohnen, folgte ich gestern einem mir zufällig begegnenden Hochzeitszuge in die Samser Pfarrkirche. Die Brautleute eruchten den Mesner, er möge den Pfarrer von ihrer Ankunft verständigen; da sich aber der Kirchendiener weigerte, diese Mission zu übernehmen, gaben sich ein paar Leute zu dem Gewaltigen, der erklärte, weil man nicht zur bestimmten Stunde erschienen sei, möge man jetzt auf ihn warten. Auf diese Nachricht äußerte der Bräutigam, der Pfarrer sei doch der Leute wegen da, und nicht umgekehrt. Diese vorlaute Rede hörte der mittlerweile gekommene Seelenhirte und begann ohne Rücksicht auf den heiligen Ort das räudige Schaf auf eine Weise abzukanzeln, daß die Anwesenden ganz erstarren. Es genügt, wenn ich aus dieser Predigt die Worte: svinja und presica anführe. Die Trauung verlief ganz traurig und auch der sonst übliche Segenstrunk fiel aus. Wie ich später hörte, war es eine Doppelhochzeit, das erste Paar wurde in Lembach getraut und mußte dort auf die Priester warten, so daß die Leute dann ohne ihr Verschulden zu spät nach Gams kamen. — Auf dem Heimwege fiel mir ein, wie oft schon Dr. Gregorec im Reichsrathe wegen angeblicher Beleidigung seiner Landsleute durch deutsche Beamte interpellierte und denuncierte. Da hätte er nun doch eine Thatsache, die sich sogar in einer Kirche ereignete. Slovenen waren es und beleidigt wurden alle, wie aus dem Unwillen zu entnehmen war, dem sie später über das Vorgehen des Pfarrers Worte liehen.

Großsonntag, 21. Mai. (Gründung eines Feuerwehrvereins.) Schon längst war hier der Wunsch rege, eine Feuerwehr zu gründen und immer scheiterte diese Angelegenheit, wenn das Commando beprochen wurde. Ob rechts oder links oder na desno, na levo commandiert werden soll, war immer die Hauptfrage, und da sich dann gewöhnlich einige kurzfristige Scheinslovenen darum annahmen, nicht habt Acht, sondern pozor zu commandieren, gieng die Sache gewöhnlich aus dem Leim. Abermals ist eine Versammlung einberufen worden, in der diesmal einstimmig beschlossen wurde, das deutsche Commando einzuführen und dem steiermärkischen Feuerwehrverbande beizutreten. Was geschah diesmal? Der „Stovenski Gospodar“, Marodni dom' u. s. w. wurden überhäuft mit Zeitungartikeln, und in der gemeinsten Weise wurden manche Feuerwehrmitglieder verunglimpft. Aus Friedau kamen einige herzengute Menschen, die unsere Mitglieder zum Austritte bewegen wollten, Wegmacher mußten sofort bei Androhung der Dienstentlassung den Verein verlassen, Schuldner der „Posojilnica“ wurden aufgefordert, den Verein zu verlassen oder ihre ausgeliehenen Capitalien sofort zurückzubehalten. Aus Nah und Fern bemühte sich unsere gutherzige Geistlichkeit, den Verein zu sprengen — aber es war vergebens. Am 12. Mai wurde die Wahl des Vereinsausschusses vorgenommen, an welcher 35 stromige Männer theilnahmen und die Wahl mit größter Befriedigung beendeten. Bis tief in die Nacht hinein donnerten Böllerschüsse anlässlich der Vereinswahl und erst in später Stunde wurde das Wahllocal des Herrn Gastwirthes Alt verlassen. Wenn nun unsere scheinbar gefährlichen Gegner zur Einsicht kommen werden, was hoffentlich dann der Fall sein wird, wenn sie einig geworden, daß der hiesige Verein ein gemeinnütziger ist und daß ihm Unrecht geschieht, wenn behauptet wird, er sei ein Nationalverein, der bloß den Zweck habe, das slovenische Volk zu germanisieren, dann dürfte sich jedenfalls die Zufriedenheit steigern und so wie vorher die gewohnte Ruhe herrschen.

Erdbeben in Oberitalien.

Aus Florenz wurde unterm 20. d. berichtet, daß am letzten Samstag um 9 Uhr abends in der Stadt ein starkes, wellenförmiges, mehrere Secunden währendes Erdbeben verspürt wurde, welches von heftigem unterirdischen Rollen begleitet war. Um 11 Uhr nachts folgte ein zweiter schwächerer Stoß. Die Bevölkerung eilte, von furchtbarem Entsetzen erfaßt, auf die Straße und Viele hatten nicht den Muth, in ihre Wohnungen zurückzukehren, sondern blieben die Nacht

über im Freien. Viele Häuser, namentlich jenseits des Arno, wurden so heftig erschüttert, daß ihre Mauern Risse erhielten und der Einsturz dieser Gebäude befürchtet wird. Auch in anderen Orten der Provinz Toscana äußerte sich die Erderschütterung furchtbar. Im Dorfe Grassina nördlich von Florenz wurden mehrere Menschen unter den Trümmern zusammenstürzender Häuser begraben und vier von ihnen getödtet. 40 Häuschen wurden in diesem Orte vollkommen zerstört. Vom geodynamischen Observatorium in Rom wurde über das Ereignis Folgendes gemeldet: Um 8 Uhr 35 Min. überaus starke, von Donner und breitem, wellenförmigem Schaukeln begleitete Erschütterung in der Richtung von Südost nach Nordwest, seit einem Jahrhundert die stärkste, in der Dauer von fünf Secunden. — Aus den Orten Carreggi, Tavernuzze, Monte buoni, Sangaggio, Signa, Fiesole und Sancasciano liegen Meldungen über das Erdbeben vor. In Galluzzo wurde eine Frauensperson schwer verletzt, in San Martino stürzte die Kirche ein, in Cappagni wurden drei Personen unter den Trümmern einstürzender Häuser begraben. In dem letztgenannten Orte wurden auch mehrere Personen getödtet. Auch in Bologna, Arezzo, Pisa, Piacenza, Parma wurde die Erderschütterung verspürt. Die Erdbebenmesser im Observatorium in Rom verzeichneten das Beben genau. — Auch die griechische Insel Zante wurde am Samstag von einem Erdbeben heimgesucht.

Aus Laibachs Umgebung.

Nicht weniger greulich als in Laibach selbst sind die Folgen des Erdbebens in dessen Umgebung; besonders stark wurden hier die öffentlichen Gebäude, Kirchen, Schulen und Pfarrhöfe mitgenommen, und es ist schwer abzusehen, wie das Volk die Kosten zur Wiedererbauung derselben erschwingen soll, da ihm selbst nicht so viel übrig geblieben, um sich sein eigenes Dach zu bauen!

Am meisten betroffen ist das Dörfchen Bodice. An der Landstraße liegt der Friedhof mit kleinem Kirchlein. Die Kreuze stehen schief. Ebenso der Thurm des Kirchleins. Die Thürmsfallen meiden ihn und hocken auf den Kreuzen der Gräber. In einer Barackenkapelle, eingangs des Dorfes, erblicken wir das Tabernaculum des Allerheiligsten, das Kapellchen ist, so gut es die Noth nur gestattete und trotz derselben noch auf das Anmutigste geschmückt, ein rührender Beweis für den religiösen Sinn des Krainer Volkes. Die Kirche sieht aus, als ob die Wülfürmer darin gehaust hätten. Schon von außen weist sie trostlos klaffende Sprünge auf; selbst die Kirchhofsmauer, die Steinstiegen zum Tabor empor — alles ist mitten entzwei gebrochen. Vier Schließen, die sich in der Kirchenmauer befanden, hat das Erdbeben herausgerissen. Als der Landespräsident Bodice besichtigte, das Innere der Kirche sah, kamen ihm heinabe die Thränen. Es bietet sich hier dem Auge aber auch ein Bild nicht zu beschreibenden Glends dar. Die Altäre sind gestürzt, die Heiligenstatuen zertrümmert. Die Auferstehungsstatue des Heilandes, welche auf dem Hochaltare stand, wurde in der Frühe außerhalb des Presbyteriums hinter der Communionbank zerbrochen aufgefunden. Sie muß durch die Wucht des Stoßes in weitem Schwunge von ihrem Posten herabgeschleudert worden sein. In diesem Dorfe, wo buchstäblich kein Stein auf dem anderen blieb, schlafen die Leute, soferne sie es überhaupt vermögen, auf harten Brettern. Daß bei den plötzlichen Einstürzen kein Menschenleben zugrunde gegangen, erscheint wie ein Wunder. Kinder hat es tief in den Schutt vergraben, aber sie sind alle heil, frisch und gesund aus ihm hervorgeprungen. Der Säugling hat die Kleinen überhaupt hier und in anderen Ortschaften mit treuer Liebe gehütet. Wie gefährlich die Situation war, beweist, daß Vieh in den Ställen erschlagen wurde. So stark war hier das Erdbeben, daß es sogar gesperrte Thüren aufriß. Die Bauern und Knechtler in Bodice stehen tief geschlagen vor dem Grabe ihrer Habe. Man könnte fast sagen, daß sie ihr entsetzliches Unglück geistesabwesend, opathisch gemacht hat.

Männer, Weiber und Kinder kauern verzweifelt auf dem Schutte ihrer Heimstätten und blicken sorgenvoll der Zukunft entgegen.

Auch Mannsburg hat stark gelitten. Zwei junge Leute, die im ersten Stockwerk des total vernichteten Gasthauses der Frau Marie Jenö schliefen, wurden vom zusammenstürzenden Mauerwerke ganz verschüttet und aus demselben, wie durch ein Wunder, noch lebend ausgegraben. In der ersten Verzweiflung nach dem Erdbeben haben hier Besitzer ihre auf 12 bis 15.000 fl. bewerteten Objecte um 1400 bis 1500 fl. verkauft. Ein mit 1200 fl. bewertetes Häuschen wurde um 50 fl. verkauft! Ein Beweis, wie verschreckt die Leute wurden!

Unbeschreiblich ist auch der Jammer in Tschernutsch. Hier ist die große, schöne, erst im Jahre 1880 neu erbaute Pfarrkirche ganz zerstört! Der Pfarrhof und die anderen Häuser sind zur Demolierung reif. Eine Magd wurde in dieser schrecklichen Nacht im Bette erschlagen, viele Personen schwer verletzt, auch viel Vieh ist zugrunde gegangen.

Die unglücklichen Bewohner halten ihren Gottesdienst vor einer kleinen, an der Straße stehenden Kapelle, in der sich eine mit Blumen geschmückte Lourds-Statue befindet.

Ergreifend ist es zu sehen, wenn hier die Leute trotz der feuchtkalten Abende bei der Maiandacht im Straßenloth knien und inbrünstig beten zu Maria der Gottesmutter, damit sie abwende die Geißel des Erdbebens!

Volksgenossen!

Es ist eine alte und leider zu berechtigte Klage, daß deutscher Brauch und deutsche Tracht und damit deutsches Wesen und Volksthum immer mehr zurückweichen.

Dem soll kräftigst gesteuert und die Rückkehr zur schlichten treuen Vätersitte, zur echten deutschen Art soll angebahnt und gefördert werden.

Einer der ehrwürdigsten der altgermanischen Volksbräuche ist die Feier der Sommer Sonnenwende.

Diesen altfehrwürdigen Väterbrauch wieder aufleben und im deutschen Volke wurzeln zu machen, muß unser Bestreben sein. Wir haben in der Hauptstadt unserer schönen Mark zu diesem Zwecke einen Ausschuss gebildet und beschloffen, am 21. Juni oder je nach den Witterungsverhältnissen an einem der nächsten Tage bis einschließlich 24. Juni d. J. auf frei auslugender Berghalde unweit der Stadt, auf der Sonnenwiese bei Götting die Sonnenwendefeier zu veranstalten.

Nur nicht allein bei uns, sondern in der ganzen deutschen Steiermark soll dieses echt deutsche Fest begangen werden. Deshalb ersuchen wir Euch dringend, die Sache sogleich in Angriff zu nehmen und thätig durchzuführen.

Da es jedoch wünschenswert ist, daß die Feier überall ein einheitliches Gepräge erhalte, theilen wir Euch mit, wie sie sich bei uns hier gestalten wird.

Sie wird um 5 Uhr nachmittags beginnen und es wird bei ihr geben: Musik, Gesammtchöre, Vollgesänge von Gesangsvereinen, Steirerlieder im Biergesange, Spiele der Turner und volkstümliche Spiele von Klein und Groß, Schilder- und Weißweinspiele, Methstand, Wurstfestel, Blumenzelte, Tanz und allerlei Kurzweil. Um das Zunachten wird der Holzstoß angezündet, zu dem Alt und Jung die Holzschelte tragen. Alles Volk versammelt sich im Kreise um das Feuer, der volkstümlich zu haltenden Rede über die Bedeutung des Festes lauschend, es kann auch ein Gedicht vorgetragen werden. Sodann wird der Sonnenwendspruch gesprochen und Mittersporn und anderes Kraut in die Flammen geworfen. Hierauf wird die Heze verbrannt und einzeln oder paarweise über niedrige Feuer gesprungen, die innerhalb des Kreises abseits von dem Hauptfeuer angezündet werden. Den Schluß bildet die Beleuchtung der Burgruine Götting, indes rings auf den Bergen die Höhenfeuer lohen.

So oder ähnlich möchte sich allerorten in deutschen Landen die Sonnenwendefeier gestalten, wobei mancher längst in Schlummer gesunkene Altväterbrauch wieder zu frischem Leben erweckt werden mag, ein bereicherter Mahner zu deutscher Sitte und deutschem Wesen. Sehr wünschenswert ist es auch, daß unsere Volkstrachten bei dieser germanischen Feier wieder zu Ehren gebracht werden und ihr so auch äußerlich den Stempel des Volkstümlichen aufdrücken.

Also auf, Genossen, regt Hand und Herz und rüft nach unserer Ahnen Sitte zum Feste der Sommer Sonnenwende!

Mit deutschem Gruß und Handschlag.

Graz, am 21. Mai 1895.

Friedrich Zadrazil, Prof. Josef Winter,
Obmann. Obmann-Stellvertreter.
Aurelius Polzer, Wolfgang Schmidt,
Schriftführer. Zahlmeister.

Ueber das Laibacher Beben und seine Ursachen.

In der letzten Monatsversammlung der hiesigen Section des Deutschen und österreichischen Alpenvereines hielt, wie wir bereits mittheilten, Herr Professor Vieber einen außerordentlich fesselnden Vortrag über das Erdbeben in Laibach und seine Ursachen. Wenn wir im Folgenden jene Stellen dieses Vortrages veröffentlichen, welche das Verständnis weiterer Kreise für das furchtbare Naturereignis zu klären imstande sind, so geschieht dies mit dem ausdrücklichen Vermeiden, daß wir keineswegs die Absicht haben, eine vollständige und wortgetreue Wiedergabe der trefflichen Ausführungen des Vortragenden zu versuchen. Zu Beginn seines Vortrages wies Herr Prof. Vieber auf die Nothwendigkeit hin, seine allgemein verständlichen Darlegungen auf eine wissenschaftliche Grundlage zu stellen. Wenn eine Definition der Erdbeben verlangt werde, so könne diesem Wunsche nur schwer Rechnung getragen werden. Die Wissenschaft könne nur sagen, die Erdbeben seien Erschütterungen des Erdbodens, die ihren Grund in diesem Erdboden selbst haben. Früher theilte man die Erdbeben gemäß der Bewegung des Bodens ein. Was die Wirkungen der Erdbeben anlangt, so können diese sehr verschieden sein. Zum Belege dieser Behauptung erinnerte der Vortragende an die Beben in Calabrien, in Missouri, in den Pampas und an viele andere, wobei die Wirkungen sehr mannigfaltig waren. Ein und wieder waren die Erschütterungen des Bodens so stark, daß Leichen aus den Gräbern geworfen wurden. Bei geringeren Beben bekommen Häuser Sprünge und Risse, an Postamenten wird eine drehende Bewegung festgestellt, Felsstürze und Spaltenbildungen finden statt und merkwürdigerweise werden auch Gasausströmungen, Wasseransammlungen und die Bildung von Schlammvulkanen beobachtet. Auf die Ursache der Beben übergehend, erinnerte der Vortragende an W. v. Humboldt, der die Vulcane die Ventile des Erdinneren nannte. Der große Forscher habe vollkommen Recht, wenn er sagt, daß die Vulcane in einem ursächlichen Zusammenhange mit den Erdbeben stehen, denn die Wissenschaft habe festgestellt, daß Erdbeben dann aufhören, wenn ein feuerheiender Berg in der Nähe der von Erdschütterungen heimgesuchten Gegenden in Thätigkeit kommt. Auf Grund gewisser Annahmen sei die Wissenschaft auch in der Lage, festzustellen, in welcher Tiefe ein Erdbeben seinen Ursprung hat. Der Vortragende machte durch eine Zeichnung an einer Tafel die Tiefenbestimmung anschaulich und wies auf die Beobachtungen und die daraus gezogenen Schlüsse mehrerer Geologen auf das sogenannte Epizentrum hin, um sodann hervorzuheben, daß es sehr schwer sei, Stoßrichtungen zu studieren. In Laibach könne man sich davon überzeugen. Die beiden Forscher Mallet und v. Seebach kamen auf verschiedenen Wege zur Ueberzeugung, daß die Erdbeben ihren Ursprung in einer verhältnismäßig geringen Tiefe haben. Das Ausdehnungsgebiet der Erdschütterungen sei zuweilen riesig groß. Das Erdbeben von Lissabon (1755) wurde beispielsweise noch an der Küste von Amerika gespürt. Das Ausdehnungsgebiet der linearen Beben von Südamerika war noch größer, denn es pflanzten sich die Erdschütterungswellen bis nach Australien und Japan fort. Nachdem Herr Prof. Vieber der Seebeben gedacht hatte, gieng er auf die Erklärung der Ursachen der Erdschütterungen über und erwähnte,

das Angelo und Neumann annahmen, die Beben entstünden dadurch, dass das feuerflüssige Erdinnere an die Erdrinde ansetze. Percé und Falb huldigen der Anschauung, dass auch im Erdinnern infolge der Anziehungskraft des Mondes und der Sonne eine Flutbewegung des feuerflüssigen Kernes stattfindet, wodurch Beben erzeugt würden.

In neuerer Zeit erst habe man die Ueberzeugung gewonnen, dass nicht alle Erdbeben vulkanischen Ursprungs seien. Jetzt unterscheidet man sog. Einsturzbeben, vulkanische und tektonische Beben. Von den Einsturzbeben sei das Walliser Beben interessant. Diese Beben hätten, wie es leicht begreiflich sei, örtlichen Charakter. Die vulkanischen Beben seien vertikale Beben. Was nun die tektonischen Beben betrifft, so müsse man sich vor Augen halten, wie die Geologen und Physiker das Erdinnere sich heute vorstellen. Die Dicke der Erdkruste beträgt ungefähr 8 Meilen. Der Mittelpunkt der Erde wird als fest angenommen, sodann folgt eine feuerflüssige Masse, eine Gashülle und endlich die Erdkruste. Der feuerflüssige Kern kühlt sich fortwährend ab und zieht sich infolge dessen zusammen, weshalb sich die Erdkruste falten muss. Für diese Annahme seien Beweise genug vorhanden. Endlich erreicht aber die Faltung der Erdkruste eine Grenze und nun kommt es zur Verftung. Dadurch entstehen wieder Schollen oder Klügel, die aneinanderstoßen und fortwährend federn. Auch diese Anschauung sei nicht nur eine haltlose Theorie, da sehr beweiskräftige Beispiele dafür vorhanden seien. Hierauf wandte sich der Vortragende der Besprechung des Laibacher Bebens zu, indem er betonte, dass er sich wunderte, dass in einem solchen zerrissenen Terrain nicht mehr Beben stattfinden. Es sei ein riesiges Depressionsgebiet in der Laibacher Gegend vorhanden. Zwei Gebirgsrichtungen seien dort zu unterscheiden: von Süd-West nach Nord-Ost und von Süd-Ost nach Nord-West. Bei dem letzten Beben scheint Laibach aber nicht das Epicentrum gewesen zu sein, denn andere Orte litten noch mehr. Allerdings seien auch in Laibach die meisten Häuser gepökt. Am meisten litten, wie sich der Vortragende auch durch den Augenschein überzeugte, die Gebäude, die auf der Bruchlinie stehen. Das feste Gestein pflanze den Stoß ruhig fort. In Laibach scheinen zwei Bebenrichtungen zusammengetroffen zu sein, wodurch ein rotierendes Beben entstand. Herr Prof. Wieber hält es für möglich, dass in Laibach der Boden sich senkt, dass die Grundscholle des Laibacher Moors in Senkung begriffen ist. Die regelmäßige Wiederholung der Erschütterungen spreche für diese Anschauung. — Der Vortragende erklärte endlich, er wünsche den Laibachern, dass der Boden unter ihrer Stadt bald zur Ruhe kommen möge. Schließlich erinnerte Herr Prof. Wieber an das Beben in Pholis, welches in Lissa begann. Die Bevölkerung kam auf Pholis 3 1/2 Jahre nicht aus dem Schrecken heraus. Erst im Jahre 1874 hörten die Beben auf. Das sei den Laibachern keineswegs zu wünschen.

Marburger Nachrichten.

(Kaiserjubiläumsfond.) Im Sinne eines vom Landesauschusse an die Handels- und Gewerbekammer in Graz ergangenen Ersuchens hat die Kammer sämtliche kaufmännischen Gremien und gewerblichen Genossenschaften ihres Sprengels kürzlich eingeladen, sich an der Sammlung zur Gründung eines Kaiser Franz Josef-Jubiläumsfondes für arme und verwaiste Kinder in Steiermark zu beteiligen. Bisher haben im Wege der Handels- und Gewerbekammer die Genossenschaft der Baugewerbe in Leibnitz 25 fl., die Genossenschaft der Müller und Bäcker in Voitsberg gleichfalls 25 fl. und die Landesgenossenschaft der Rauchfangkehrer in Graz 10 fl. diesem Zwecke gewidmet. Es wäre zu wünschen, dass diese Beispiele genossenschaftlichen Wohlthätigkeitsplanes allseitige Nachahmung fänden.

(Evangelischer Gottesdienst.) Heute, den 23. d., findet hier in der evangelischen Kirche die öffentliche Prüfung der Confirmanden, und Sonntag, den 26. Mai, die feierliche Confirmation mit Beichte und heil. Abendmahl statt.

(Maiausflug des Marb. Lehrervereines.) Heute macht der hiesige Lehrerverein einen Ausflug nach dem lieblich gelegenen Fraunheim. Die Mitglieder versammeln sich um zwei Uhr auf dem Südbahnhofe, von wo aus die Fahrt nach Kranichsfeld stattfindet. Befreundete Gäste sind zur Teilnahme höflich eingeladen und herzlich willkommen. Im Falle ungenügender Witterung findet der Ausflug Sonntag, den 26. Mai statt.

(Philharmonischer Verein.) An einem erst zu bestimmenden Tage in der ersten Hälfte des Juni wird dieser Verein einen Ausflug veranstalten, an welchem theilzunehmen der Männergesangsverein, der Sprachverein und der Turnverein werden eingeladen werden. Bei diesem Ausfluge wird, wie in früheren Jahren, hitere Geselligkeit das Scepter schwingen. Für musikalische Genüsse wird selbstverständlich auch Sorge getragen werden.

(Versammlung des Gewerbevereines.) Der hiesige Gewerbeverein wird in den nächsten Tagen eine Versammlung abhalten, bei welcher ein Hauptpunkt der Tagesordnung die Besprechung der letzten Gemeinderathssitzung, beziehungsweise die Bauangelegenheit unseres Mitbürgers Herrn Kautny bilden wird. Zu dieser Versammlung hat jedermann Zutritt und sie wird umso interessanter werden, als zu derselben auch die in der letzten Gemeinderathssitzung abwesenden Herren Gemeinderäthe eingeladen werden.

(Allgemeiner Verbrauch- und Sparverein.) Da die am vergangenen Sonntag einberufene Vollversammlung nicht beschlussfähig war, findet Sonntag den 26. d. um 2 Uhr nachmittags im Kreuzhof eine zweite Versammlung statt, die bei jeder Anzahl von Mitgliedern beschlussfähig ist. (Landwirtschaftlicher Verein Rothwein.) Vor drei Tagen wurde ein neuer Vollstut-Simmenthaler-Vereinsstier von dem Vereine bei Herrn Johann Lorber in der Magdalenenstadt aufgestellt. Jetzt stehen also zwei Vollstut-Simmenthalerstiere in der genannten Station. Die Mitglieder werden aufmerksam gemacht, dass sie allfällige Erkrankungen der Vereinszuchtthiere sofort dem Vereins-

thierarzt Herrn Alois Kern in Marburg, Herrengasse 24, anzuzeigen haben, worauf unentgeltliche Behandlung der Vereinszuchtthiere erfolgt. Diejenigen Mitglieder, welche bereits amerikanische Nebenanlagen haben, werden eingeladen, dies so bald als möglich bei der Vereinsleitung in Rothwein bei Marburg anzuzeigen, falls sie die unentgeltliche Inspecierung und Grüneredlung ihrer Anlagen durch einen vom Verein bestimmten Fachmann wünschen.

(Fleischer-Genossenschaft.) In der vor kurzem stattgehabten Genossenschafts-Versammlung wurde beschlossen, zwei Delegierte der Genossenschaft zu dem dieser Tage in Wien stattfindenden Fleischer- und Fleischhändler-Tag abzuordnen, und es wurden die Herren Josef Wurzer und Karl Fritz zu Delegierten gewählt.

(Arbeiter-Gesangs-Verein „Froh Sinn“.) Die Frühlings-Liedertafel dieses Vereines fand am vergangenen Sonntag in den Räumen der „Sambrinushalle“ statt und vereinigte die zahlreichen Freunde und Anhänger der Sängerschar, die auch diesmal den Beweis erbrachte, dass sie unter der Leitung des kunstbegeisterten Chormeisters Herrn Hans Rosensteiner mit Erfolg auf den Bahnen zur rechten und rechten Kunstbeihätigung vorwärts strebt. Von den sieben neuen Tonschöpfungen, die der Verein vortrug, erregten die Lieder „Der Lenz geht um“ und „Ich weiß eine trauliche Stelle“ von Hans Rosensteiner, sowie der Männerchor „Abschied“ von Leo Dobrowolny das Interesse der musikalisch Gebildeten und Empfänglichen am meisten. Die genannten Schöpfungen zeichnen sich nämlich durch originelle Züge sowohl, als durch Wärme und Jungigkeit der Empfindung aus. Dobrowolny's „Abschied“ ist zudem ein von ergreifendem Ernste getragenes Lied, dessen Grundstimmung mächtig jedes empfindsame Herz bewegt. Die Sänger gaben sich voll freudiger Hingebung alle Mühe, ihrer Aufgabe gerecht zu werden, und es gelang ihnen dies auch, wie der lebhaft, mitunter stürmische Beifall bewies, in vollstem Maße. Das Ab'ische Soloquartett „Waldbesuch“, bei dem Herr Hertko seinen schönen Tenor prächtig zur Geltung brachte, wurde dermaßen beklatscht, dass die Sänger sich zu einer Zugabe entschließen mussten. Der Verein kann auf den Erfolg seiner jüngsten Veranstaltung mit Recht stolz sein. — In den Pausen spielte die Südbahn-Werkstättenkapelle zündende Weisen.

(Marburger Trabrennverein.) In der am 20. d. abgehaltenen Ausschusssitzung dieses Vereines wurden für das am 9. Juni nachmittags 3 Uhr auf der Thefen nächst Windenau stattfindende Frühjahrsfahren nachfolgende Propositionen endgiltig festgesetzt: 1. Eröffnungsfahren, ein-spännig, Zuchtfahren. Preis 160 Kronen, gegeben vom k. k. Ackerbauministerium. Offen für in Steiermark geborene und gezogene Hengste und Stuten im Alter von 3 bis 8 Jahren, welche im Besitze bäuerlicher Züchter und noch in keinem öffentlichen Rennen gestartet sind. 3-jährige Pferde erhalten 50 Meter, 4-jährige 25 Meter Vorgabe. Distanz 2000 Meter (zweimal die Bahn). Maximalzeit 5 Min. 20 Sec. Einsatz 20 fl. — 2. Zuländerfahren, ein-spännig. In Dress zu fahren. Preis 300 Kronen, gegeben vom Wiener Trabrennverein. Offen für 3-jährige und ältere, in Oesterreich-Ungarn geborene und gezogene Hengste und Stuten bona fide im Besitze von in den politischen Bezirken Marburg, Pettau, Cilli, Rann, Radfersburg und Luttenberg ansässigen Herren. Pferde, welche noch keinen öffentlichen Record oder einen solchen von 2 Min. 5 Sec. oder mehr per Kilometer haben, geben vom Start; für jede bessere Secunde 25 Meter Zulage; 3-jährige Pferde 25 Meter Vorgabe. Maßgebend sind die öffentlichen Records, welche nach dem 1. Jänner 1891 erzielt wurden. Distanz 3000 Meter (dreimal die Bahn). Einsatz 5 fl. — 3. Haupt-fahren, ein-spännig, Handicap. In Dress zu fahren. Preis 300 Kronen, gegeben vom Marburger Trabrennverein und Herrn Alfred R. v. Hofmann. Offen für Pferde aller Länder und jeden Alters. Einsatz 10 fl., ganzes Kreuzgeld. Distanz 3000 Meter (dreimal die Bahn). 4. Zuchtfahren. Preis 240 Kronen, gegeben vom k. k. Ackerbauministerium. Offen für in Steiermark geborene und gezogene Hengste und Stuten im Alter von 3 bis 8 Jahren im Besitze bäuerlicher Züchter. 5-jährige Pferde erhalten 50 Meter, 4-jährige 25 Meter Vorgabe. Distanz 2000 Meter (zweimal die Bahn). Maximalzeit 5 Min. 20 Sec. Einsatz 2 fl. — 5. Steirisches Fahren, ein-spännig. In Dress zu fahren. Preis 150 Kronen, gegeben vom steirischen Landtag und Wiener Trabrennverein. Offen für in Steiermark geborene und gezogene Pferde jeden Alters. 3-jährige Pferde erhalten 50 Meter, 4-jährige 25 Meter Vorgabe. Distanz 2000 Meter (zweimal die Bahn). Maximalzeit 5 Min. 20 Sec. Einsatz 3 fl. — 6. Herrenfahren, Handicap, zwei-spännig. Zwei Ehrenpreise, gegeben vom Marburger Trabrennverein. Offen für Pferde aller Länder und jeden Alters. Distanz 3000 Meter (dreimal die Bahn). Einsatz 10 fl. Drei Nennungen oder kein Fahren. — An-meldungsschluss für alle Rennen am 8. Juni um 8 Uhr abends. Anmeldungen sind zu richten an den Vereincassier Herrn A. Schachner in Marburg, Tegetthoffstraße, Café „Meran“. Die Verlosung findet am 8. Juni um 8 Uhr abends im Vereinslocale in Herrn Dehms Gasthof „zur Traube“ in Marburg statt. Die Handicap werden am 9. Juni um 9 Uhr vormittags im Vereinslocale bekannt gegeben. Die commissionelle Vorführung der zu Rennen 1, 2 und 4 genannten Pferde behufs deren Zulassung erfolgt am 8. Juni um 4 Uhr nachmittags auf der Rennbahn. Die Annahme der Nennungen zu Nr. 2, 4 und 5 ist unbedingt von der Vorbringung der schriftlichen Nachweise über die Abstammung abhängig. — Besonders aufmerksam machen wir noch auf die vorerwähnten Bestimmungen bezüglich des Anmelde-schlusses und der Vorbringung schriftlicher Nachweise über die Abstammung, da spätere oder nicht gehörig belegte An-meldungen nicht berücksichtigt werden können. Die Rennbahn steht vom 3. Juni an zur Verfügung. A. K.

(Die Stierlicenzierung und Prämierung) im Bereiche der Bezirksvertretung Marburg findet heuer an nachbenannten Tagen und Orten statt: Am 28. Mai in St. Lorenzen a. R.-B. für die Gemeinden: St. Lorenzen,

Krekenbach, Kunen, Mottenberg und Zinsath. — Am 29. Mai in Marburg auf dem kleinen Exercierplatz um Uhr vor-mittags für die Gemeinden: Stadt Marburg, Gams, Grufschau, Zelkovek, Johannesberg, Karischovin, St. Kreuz, St. Peter, Roßbach, Stemen, Tresteritz, Walz, Zellnitz b. Jaal; um 2 Uhr nachmittags in Pösknitz beim Gasthause des Herrn Zlucher für die Gemeinden: Dobreg, St. Egidii, St. Georgen, Stadtscha, St. Jakob, Jarina, Kanischa, Ober-St. Kunigund, St. Margarethen, Blatsch, Pösknitzdorf, Pösknitzhofen, Ranzenberg, Preiseneg, Sulzthal, Tragutisch, Wachsenberg, Wischen, Wolfsthal, Wörtitschberg, Zellnitz a. M., Zierberg, Zirknitz, Leitersberg. — Am 30. Mai vormittags um 8 Uhr in der Magdalenenstadt im Gasthose „zum Elefanten“ für die Gemeinden: Bergenthal, Brunnndorf, Feistritz b. Jaal, Feistritz b. Lembach, Lembach, Lendorf, Lobnitz, St. Martin b. Wbg., St. Nikolai, Pickenndorf, Pobersch, Maria-Rast, Roßwein, Rothwein, Ober-Täubling, Unter-Täubling, Ziglenzen, Zmollnig, Zwertendorf; um 2 Uhr nachmittags in Schleinitz für die Gemeinden: Schleinitz, Fraunheim, Goritzen, Felsengen, Kranichsfeld, Unter-Rötsch, Ober-Rötsch, Loka, Margarethen a. Drsd., Mauerbach, Nußdorf, Pachern, Pivola, Podova, Rogeis, Rantsche, Skoggen, Wochau.

(Marburger Kurzweil-Kalender.) Da mit dem Druck unseres Localkalenders demnächst begonnen wird, so erbitten wir uns Inserate oder geänderte Adressen bis längstens 1. Juli d. J. Zur Bequemlichkeit werden wir für Adressenänderungen, die kostenlose Aufnahme finden, Circuläre, zur Sammlung von Inseraten unsere Agenten senden.

(Römerbad.) Die erste Cur- und Fremdenliste ist bereits erschienen. Unter den bezeichneten Gästen befindet sich auch das Herrenhausmitglied Herr Dr. Smolka aus Lemberg.

(Ein Simulant.) Ein gewisser Herrmann Decker, Comptoirist, katholisch, ledig, geboren am 6. October 1860, zuständig nach Hirtenberg, lässt sich von verschiedenen Ge-meinden, namentlich in größeren Städten, Reisvorschlüsse auf Kosten seiner Heimatsgemeinde ausfolgen. Die Landesregierung hat nun die Unterbehörden auf dieses Individuum mit der Weisung aufmerksam gemacht, ihm keinerlei Vorschüsse und Gelunterstützungen auszufolgen; vielmehr wird im Betretungs-fall: die schubpolizeiliche Behandlung des Mannes einzutreten haben.

(Gemeindevahl in St. Lorenzen a. d. R.-B.) Bei derselben wurde Herr Josef Micheliß zum Bürger-meister, die Herren Willemoth Rudolf, Köschig August, Zink Michael und Schilhan Anton zu Gemeinderäthen gewählt.

(Internationale Obstausstellung in St. Petersburg.) Fürst Anatol Vagarin hat im Namen des Präsidiums des russischen Obstbauvereines an den Präsidenten der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Steiermark, Seine Excellenz Herr Max Freiherrn von Washington, unter dem dem 7. d. nachfolgendes Schreiben gerichtet: „Rußlands Obstbauverein hat in der ebenso praktischen, als ausgiebigen Ausstellung Steiermarks eine wirkliche Zierde seiner hiesigen Internationalen Obstbauausstellung gehabt, wozu der mit richtigen Abbildungen und Beschreibungen der einzelnen steirischen Apfelsorten versehene zweisprachige Katalog das Seine beitrug. Da Steiermark gemeinschaftlich, ohne Nennung der einzelnen Aussteller ausstellte, so konnte es nur einen, den ihm zu-erkannten Preis erhalten. In Anbetracht der zweifellosen Verdienste Steiermarks um die Hebung unserer Ausstellung er-sucht der Vorstand Ev. Excellenz freundlichst, der Ihnen unterstehenden k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für ihre Be-theiligung den ihr in der Generalversammlung vom 20. April d. J. votierten besonderen Dank unseres Vereines gütigst auszusprechen zu wollen.

Eingekendet.

Ein trauriges Zeichen unseres Gemeinderaths-Lebens.

Bei der letzten Sitzung unseres Gemeinderathes waren nur 19 Mitglieder anwesend, einzelne Herren sollen mit Fieber geholt worden sein, um für Gegenstände, wie z. B. den Ankauf der Steiger'schen Realität, für welchen eine unbedingte Stimmenmehrheit nöthig ist, eine solche erzielen zu können. Wo waren diese abwesenden Herren Gemeinderäthe und unter diesen insbesondere jene der sogenannten Carlso's-Partei; und unter diesen die Herren Vertreter der Magdalena-Vorstadt, von welcher letzteren man mit Recht eine fleißige Theilnahme am Gemeinleben erwartete? Glauben diese Herren, dass die Wählerschaft mit dieser Art, sich als Gemein-derrath aufzuführen, zufrieden sein muß? Im Interesse des Gedeihens unserer Stadt ist eine solche Auffassung von Ge-meinderathspflichten nicht gelegen und man gibt sich der bestimmten Erwartung hin, dass diese Zeilen genügen werden, um diese säumigen Herren an ihre Pflicht zu mahnen und sie veranlassen werden, in Hinkunft fleißig die Sitzungen zu besuchen oder durch Rücklegung ihrer Gemeinderathstellen anderen Bürgern Platz zu machen, welche die Sache unserer Stadt ernster nehmen. —st—

Verstorbene in Marburg.

- 12. Mai: Sajovic Josef, Südbahnconductor, 9 Jahre, Mel-lingerstraße, Caries.
14. Mai: Kurz Johann, 22 Jahre, Poberschstraße, Lungentubercul.
15. Mai: Suga Max, Maschinführer, 6 Monate, neue Colonie, Bronchitis. — Fräulein Frieda, Postamtsdieners-Tochter, 13 Monate, Rärntnerstraße, diphtheritischer Group.
16. Reich Elisabeth, Zwohnerin, 67 Jahre, Uferstraße, Darmver-wicklung. — Muhr Maria, Arbeiterstochter, 2 Jahre 6 Monate, Damngasse, Group.
17. Mai: Behovar Zba, Geräthlerstochter, 2 Jahre, 9 Monate, Wit-tringhofgasse, Lungen- und Rippenfellentzündung.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Vereinskraft für Sonntag, den 26. Mai, nachmittags halb 2 Uhr ist die 1. Steiger- und 1. Spritzenrotte commandirt. Zugführer Weiß.

Der Postdampfer „Friesland“ der Ned Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 13. Mai wohlbehalten in New-York angekommen.

Deutscher Schulverein.

Tagesordnung der XV. ordentlichen Hauptversammlung, welche Donnerstag, den 23. Mai 1895, genau 10 Uhr vormittags, in Wien im großen Musikvereinsaal abgehalten wird. 1. Erstattung des Rechenschaftsberichts über die Vereinsthätigkeit während des XV. Vereinsjahres 1894. 2. Berichterstattung des Aufsichtsrathes. 3. Ergänzungswahl für die Vereinsleitung; dann Neuwahl des Aufsichtsrathes und des Schiedsgerichtes. 4. Berichterstattung der Vereinsleitung über die Fertigstellung der Gausatzungen und die durch die Gauverbandsbildung notwendige Aenderung der Vereinsatzungen. 5. Berichterstattung der Vereinsleitung über den von der Ortsgruppe Deutsch-Jasnik eingebrachten Antrag: „Die Satzungen des Deutschen Schulvereins seien dahin zu ändern, dass in Zukunft den einzelnen Ortsgruppen das Recht eingeräumt werden möge, selbständig über die Aufnahme von Mitgliedern in die Ortsgruppe zu verfügen.“

Wien, im Mai 1895.

Der Deutsche Schulverein:

Dr. Moriz Weitlof, Dr. Walter Brix,
Obmann. Ausschussmitglied.

Festordnung. I. Mittwoch, den 22. Mai 1895: Abends zwanglose Zusammenkunft der bereits eingetroffenen Vertreter und Teilnehmer im Festsaal des Wiener Kaufmännischen Vereines, L. Johannesgasse 4 (Musik-Aufführung).

II. Donnerstag, den 23. Mai: a) um 10 Uhr vormittags ordentliche Hauptversammlung im großen Musikvereinsaal, b) abends 8 Uhr: Festabend in dem Garten und den Saallocalitäten des Wiener Thiergarten, k. k. Prater, II., Schüttelstraße 15 (Musik-Aufführung).

III. Freitag, den 24. Mai: a) Ausflug auf den Rahlberg, daselbst Frühlingsfest, veranstaltet von den Wiener akademischen Ortsgruppen. Abfahrt mittelst Separatdampfers um 8 Uhr früh vom Franz Josefs-Quai, Stephaniebrücke. Rückfahrt vom Rahlberge um 12 Uhr mittags, b) nachmittags 4 Uhr Stadtparkfest, veranstaltet von den vereinigten Wiener Ortsgruppen zu Ehren der anwesenden Gäste.

In der Ausschusssitzung am 14. Mai wurde den beiden Ortsgruppen in Komotau für eine Theatervorstellung, weiters den Ortsgruppen Pilschlag, Königsberg i. Schl., Oberleutensdorf, Pödersham und Prag-Kleinseite für verschiedene Veranstaltungen, der Ortsgruppe Bielathal für zahlreiche Spenden, der technisch-akademischen Ortsgruppe Wien für den Ertrag eines Kränzchens, den beiden Ortsgruppen in Olmütz für ihre Thätigkeit im Vereinsjahr 1894, der Ortsgruppe Pirna des allgemeinen deutschen Schulvereines für eine specielle Spende für zwei Orte in Böhmen, endlich der Bürgerschaft der Stadt Wallern, der Stadtgemeinde Komotau, der Bezirksvertretung Komotau-Sebastiansberg und der Vorkauscasse in Spittal a. d. Drau für Spenden der Dank ausgesprochen. Nach Kenntnissnahme des Berichtes über Schulangelegenheiten aus St. Lorenzen a. R.-B. und Mahrenberg wird für Deutsch-Schützendorf eine Schulsubvention, für Landon ein Beitrag zur Schulgartenherstellung, für Neudorf bei Landskron ein Beitrag zu Schulerfordernissen und für Süßenberg die Unterstützung armer Kinder bewilligt. Schließlich gelangten Hauptversammlungsangelegenheiten und Angelegenheiten der Vereinsthätigkeit in Gottschee, Manetin, St. Egidii und Pödersdorf zur Erledigung.

Eingefendet.

Rohseldene Bastkleider fl. 8.65

bis 42.75 per Stoff & compl. Robe — Tussors u. Shantungs-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 fr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-fabriken G. Henneberg (f. u. l. Hofl.), Bürich.

(Ein sicheres Mittel, Kragen, Manschetten etc. so schön wie neu zu stärken.) Infolge der gesteigerten Anforderungen, welche man heutzutage an die Wäsche hinsichtlich Steifheit und Glanz stellt, wird die einfache Weichstärke vielfach durch Beimischung von verschiedenen Zusätzen wie gekochtem Borax, Gummi, Wachs etc. zu verbessern gesucht, doch gelingt dies nur bei einiger Uebung und Erfahrung in den Mischungsverhältnissen. Daher kommt es, dass manche Hausfrau trotz aller Mühe Enttäuschungen zu erfahren hat und sich nach Abhilfe sucht. — Diese findet man allein und mit Sicherheit bei Verwendung von Mac's Doppel-Stärke, eines absolut zuverlässigen und ganz fertigen Stärkemittels, welches alle nöthigen Zusätze, einschließlich derjenigen zum Glanzplätten, in richtigem bewährtem Verhältnis enthält und mit welchem Kragen, Manschetten etc. in kürzester Zeit so schön wie neu geplättet werden können. Die Verwendung dieses Stärkemittels ist äußerst einfach, im übrigen findet man alles Nähere hierüber in einer kleinen lehrreichen Broschüre, betitelt „Mac's Plätt-Regeln“, welche der Fabrikant von Mac's Doppel-Stärke Heinrich Mack in Ulm a. Donau gegen Einlieferung von 15 fr. in Briefmarken überallhin franco versendet.

Ursprungsort: Gieshübl Sauerbrunn, Eisenbahnstation, Cur- und Wasserheilanstalt bei Karlsbad. Prospekte gratis u. franco.



reinstes alkalischer SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni. Karlsbad und Wien.

1209

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Der Dampfer „Pennsylvania“ der Red Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 15. Mai wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Literarische Beiträge
Erzählungen, Novellen und Gedichte etc. für den „Marburger Kurzweil-Kalender 1896“ werden mit Dank in der Verw. dieses Blattes entgegengenommen.

Marburger Marktbericht.

Vom 11. bis 18. Mai 1895.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
	fl.	kr.	fl.	fl.	kr.	fl.	
Fleischwaren.							
Rindfleisch	Kilo	48	60	Bachholderbeeren	Kilo	24	28
Kalbsteif	"	52	60	Kren	"	18	20
Schafffleisch	"	40	50	Suppengrünes	"	18	20
Schweinefleisch	"	50	60	Kraut saueres	"	10	12
" geräuchert	"	70	80	Rüben saure	"	—	—
" Fisch	"	70	80	Kraut 100 Köpfe	"	—	—
Schinken frisch	"	50	52	Getreide.			
Schulter	"	44	46	Weizen	Stfl.	5.30	5.70
Victualien.				Korn	"	4.60	5.00
Kaiserauszugmehl	"	15	16	Gerste	"	4.50	4.90
Mudmehl	"	13	14	Hafer	"	3.85	4.15
Semmelmehl	"	11	12	Mufurup	"	5.30	5.60
Weißpohlmehl	"	9	10	Hirse	"	4.50	4.90
Schwarzpohlmehl	"	7	8	Haizen	"	4.30	4.70
Türkenmehl	"	10	11	Fisolen	"	7.00	8.00
Haideimehl	"	16	20	Geflügel.			
Haidebrein	Liter	12	13	Indian	Stk.	1.50	2.00
Hirsebrein	"	10	11	Gänse	"	1.30	1.70
Gerstbrein	"	9	10	Enten	Paar	1.30	1.50
Weizengries	Kilo	16	18	Bachhühner	"	80	1.10
Türkenries	"	11	12	Brathühner	"	1.00	1.50
Gerste gerollte	"	24	30	Rapaune	Stk.	1.25	2.50
Reis	"	14	30	Obst.			
Erbsen	"	24	26	Apfel	Kilo	—	—
Binsen	"	16	30	Birnen	"	—	—
Fisolen	"	10	12	Rüffe	"	16	20
Erdäpfel	"	3	4	Diverse.			
Zwiebel	"	14	15	Holz hart geschw.	Met.	2.60	2.70
Knoblauch	"	32	36	" ungeschw.	"	3.30	3.60
Eier	9 Stk.	20	20	" weich geschw.	"	2.00	2.20
Käse steirischer	Kilo	18	32	" ungeschw.	"	2.50	2.80
Butter	1. —	1.40	1.40	Holzbohle hart	Stfl.	75	80
Milch frische	Liter	10	10	" weich	"	70	75
" abgerahmt	"	8	8	Steinkohle 100	Kilo	72	96
Rahm süßer	"	20	28	Seife	Kilo	24	32
Salz	Kilo	—	12	Kerzen Unschlitt	"	52	56
Rindschmalz	"	95	1.00	" Stearin	"	80	84
Schweinschmalz	"	60	64	" Styria	"	72	76
Speck gehackt	"	58	64	Heu 100	Kilo	2.50	2.70
" frisch	"	50	52	Stroh Lager	"	2.40	2.70
" geräuchert	"	65	70	" Futter	"	1.70	1.80
Kernfette	"	52	54	" Streu	"	1.50	1.60
Zweischken	"	18	24	Bier	Liter	16	20
Zucker	"	32	34	Wein	"	28	64
Rümmel	"	40	50	Brantwein	"	32	80

Chicago. Weltausstellung 1893. Goldene Medaille. Weltausstellung Paris 1889.



ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT

CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO

MASSIGE PREISE

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Lotto-Ziehungen am 18. Mai 1895.

Graz: 7, 33, 42, 22, 74.

Wien: 62, 55, 49, 15, 41.

Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.

Eine echte wahrhaft volkstümliche Unterhaltungs-Zeitschrift

ist die



Multirte Welt

Deutsches Familienbuch

Jährlich erscheinen 28 Hefte. Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

Vielseitigkeit und Gediegenheit des Textes — Schönheit der Bilder — Trefflichkeit der Ausstattung — überaus billiger Preis.

Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

Abonnements in allen Buchhandlungen, Journal Expeditionen und Postanstalten.

Die bestens eingerichtete

Buchdruckerei L. KRALIK

Marburg (Ed. Janschitz' Nachfg.) Postgasse

ausgestattet mit den neuesten und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Anfertigung von Drucksorten aller Art.

Für Aemter, Advocaten u. Notare: Formularien, Tabellen, Vollmachten, Blanquette, Expensare, Quittungen.	Für die Geschäftswelt: Preislisten, Wertpapiere, Rechnungen, Facturen, Circulare, Karten jeder Art, Firmadruck auf Briefe und Couverts.	Für Hotels und Gasthöfe: Speise- und Getränke-Tarife, Kellner-Rechnungen, Etiketten, Menularten, Fremdenbücher etc.	Für Corporationen und Vereine: Statuten, Jahresberichte, Aufnahmsarten, Liedertexte, Ball-Einladungen, Einzahlungs-Tabellen, Cassabücher etc.
Verlags-Drucksorten für Gemeindeämter, Schulleitungen, Verzehrungssteuer-Abfindungsvereine, Bezirks-trantencassen, Genossenschaften, für die Herren Aerzte, Baumrister etc. etc.		Für den Büchermarkt: Werke, Broschüren, Zeitschriften, Fachblätter, Kataloge für Bibliotheken.	Allgemeiner Art: Anschlagzettel in jeder Größe und Farbe, Sterbe-Karte, Trauungskarten.

Solide Ausführung, schnelle Lieferung bei billigster Berechnung.

Marburger Zeitung. Leihbibliothek. Marb. Kurzweil-Kalender.

Essenzen



zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung sämmtlicher Spirituosen, feiner Tafel-Liqueure und Specialitäten liefere ich in brillanter Qualität.

Nebstdem offerire ich **Essigessenzen** 80% Gemisch rein, zur Erzeugung von pikantem Weinessig und gewöhnlichem Essig. — Recepte und Placate werden gratis beigegeben. 1775

Für beste Erfolge wird garantiert.

Carl Philipp Pollak,

Essenzen-Specialitäten-Fabrik in Prag.
Preisliste versende franco.

Patentirte

Peronospora-Apparate

unter Garantie bester Qualität
ferner 989

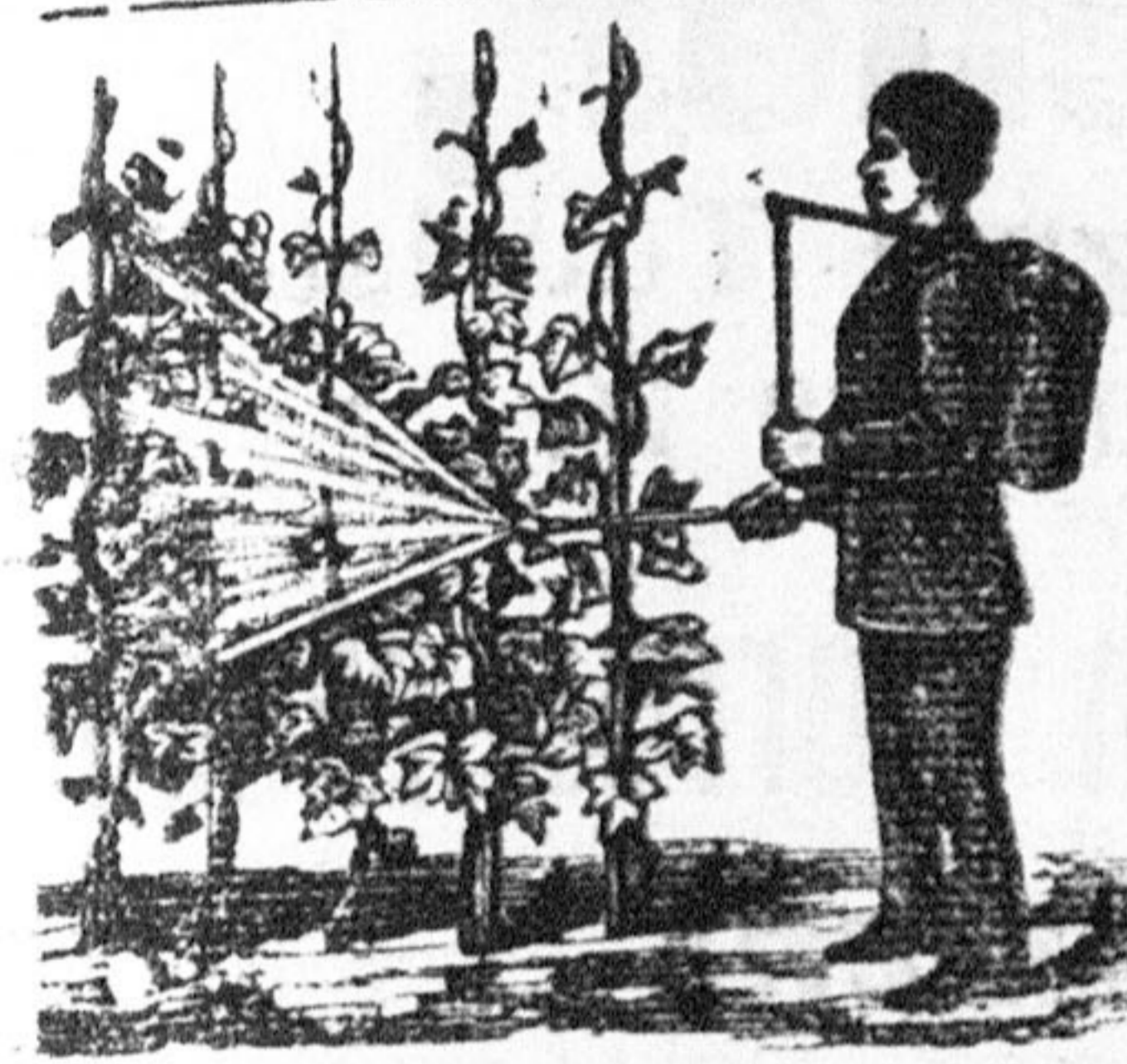
Rebenveredlungs-Messer

und

Gummibänder für Grünveredlung

verkauft

F. X. Halbärth, Marburg.



Steiermärkische Landes-Curanstalt

Rohitsch-Sauerbrunn.

Südbahnstation Pölsbach. Saison 1. Mai bis 1. October.

Trink-, Bade-, Molken- und elektr. Curen.

Prospecte durch die Direction.

Die weltberühmten Glaubersalz-Säuerlinge, empfohlen durch die ersten medicinischen Autoritäten bei Erkrankung der Verdauungs- und Athmungsorgane und zwar die 768

Tempelquelle als bestes Erfrischungsgetränk

Styriaquelle als bewährtes Heilmittel

versendet in frischer Füllung die
Brunnenverwaltung Rohitsch-Sauerbrunn.

Rosen

schöne Hochstamm in allen Farben empfiehlt in großen Vorräthen
Huber's Gärtnerei, Marburg
Blumengasse 17. 853

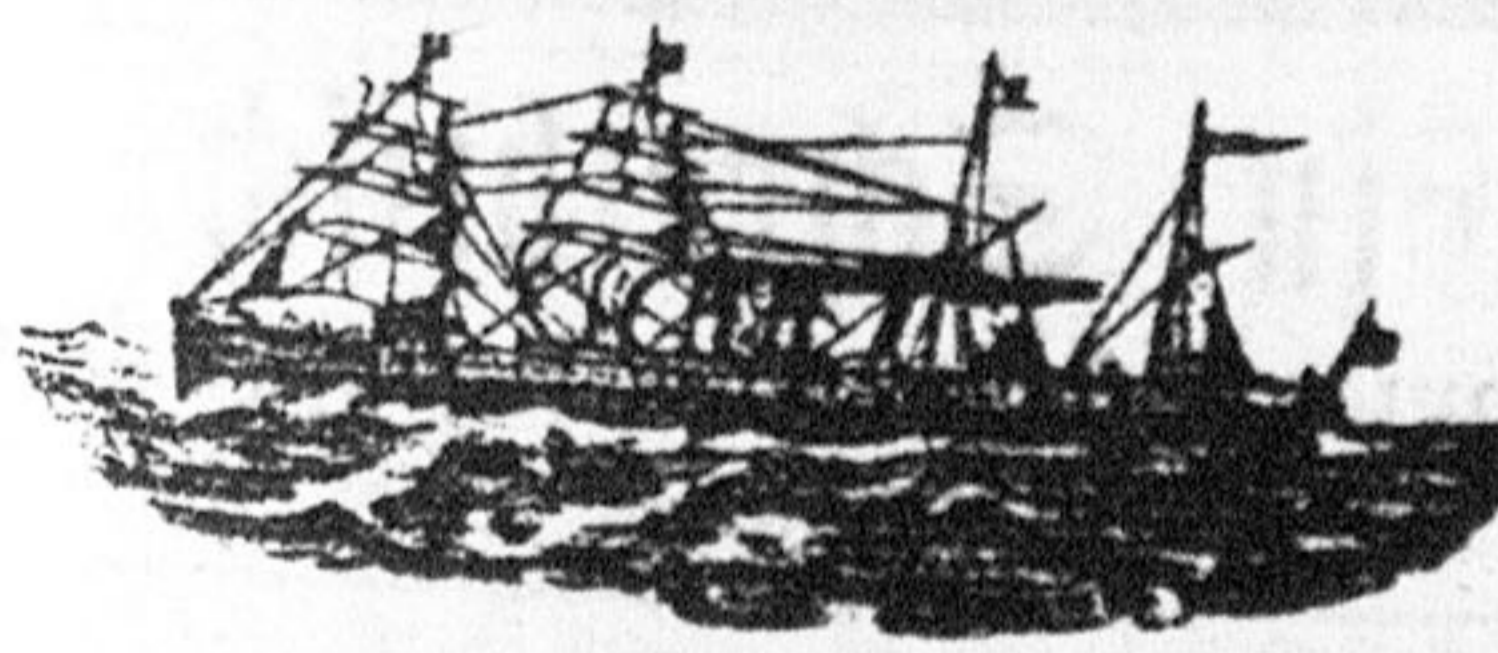
Neu! Löschdamast. Neu!

Bei Benutzung von gewöhnlichen Löschpapieren wird oft auch mäßig starke Schrift verschmiert. Mit dem Lincal gezogene Striche werden beim Abwischen fast ausnahmslos verunstaltet, wenn das Löschpapier nicht mit großer Vorsicht langsam aufgelegt wird. Die gebotene glatte Fläche des Löschpapiers kann nie so schnell ablaufen, als die Tinte unter dem Druck der darüber streichenden Hand zerfließt.

Alleinverkauf in der

Papierhandlung L. KRALIK, Postgasse.

1 Bogen 5 fr., 10 Bogen 45 fr., 100 Bogen 4 fl. 20 fr. Probemuster gratis.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft ertheilt bereitwilligst die

„Red Star Linie“ in WIEN, IV.,

Weirnergasse 17.

Alois Heu jun. 444

Marburg, Hauptplatz

Best eingerichtete mechanische Strickerei

Empfehle mich zur Anfertigung von Strickarbeiten und verzeichere der besten und billigsten Bedienung.



Peronospora-Spritzen

zur Bekämpfung der Blattkrankheit.

Ich erlaube mir den P. T. Weingartenbesitzern meinen ganz aus Messing hergestellten, mit Kolbenpumpe und Ullwaler-Berstüber versehenen, laut Zeugnis des Vorstandes der hiesigen Filiale der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, des hochwohlgeborenen Herrn Grafen Des Enfans d'Avernas, und anderer als bewährteste und vortrefflich anerkannte Peronospora-Spritzen bestens anzupfehlen. Dieselben Spritzen aus Messing kosten fl. 12.—, aus Blech fl. 10.50 und fl. 8.50 und werden franco per Nachnahme versendet.

Michael Partl
Radkersburg.



Vorzüglische

und gut erhaltene gebrauchte
Fahrräder
sind billigst zu kaufen bei
Alois Heu,
Hauptplatz. 822

Meine Herren!

Die beste und mildeste Toilette-Seife ist
Bergmann's
Carbol-Theerschwefel-Seife
von Bergmann & Comp. in Pressen-
Telschen a/E. (Schutzmarke: Zwei Berg-
männer) anerkannt vorzüglich gegen alle
Santunreinigkeiten und Santun-
schläge, wie Flechten, Milchsfer, Blüh-
chen, Rötthe des Gesichts etc. a Stück 40
Kreuzer bei **A. Wofram.** 460

Für Marburg

suchen wir einen tüchtigen Agenten zum
Verkaufe von gesetzlich erlaubten Staats-
papieren und Losen. Hohe Provision und
eventuell fixer Gehalt. 790
Hauptstadt. Wechselstubengesellschaft
ADLER & Co. Budapest.

Pneum. Damen-Safety

ist um den halben Preis zu ver-
kaufen. Herrngasse 23. 938

Bad Sutinsko

Akratotherme + 29-90 R. Hohe
heilkräftige Wirkung bei Frauenkrank-
heiten. Haltestelle „Sutinske Toplice“
(Zagorjaner Bahn) Post Mihovljan.
Saison vom 1. Mai bis 1. October.
Nähere Auskunft ertheilt bereit-
willigst der Badearzt und die Bade-
verwaltung. 782

Freunde

einer anerkannt zweck-
mäßigen Bekleidung
erhalten auf Verlangen franco die
Gratis-Mittheilungen
über 956
Steirische Loden-Industrie
von
Vincenz Oblack
k. u. k. Hof-Tuchhändler,
Graz, Murgasse.

1895. Saison 1895.
En gros. En detail.
Neuheiten
in
Sonnenschirmen und En-tout-cas
in reichster Auswahl bei billigsten Preisen empfiehlt
Alois Hobacher, Marburg,
Herrngasse 14.
Überzüge von Sonn- und Regenschirmen
sowie alle anderen Reparaturen solid und billig. Aufträge
nach auswärts prompt. 605

Wir beehren uns zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass wir die
ausschliessliche Niederlage
unseres, wegen der vorzüglichen Qualität geschätzten 990
Perlmoser Portland- u. Roman-Cementes
für Marburg und Umgebung bei Herrn **F. X. Halbärth** in Marburg
errichtet haben. Achtungsvoll
Perlmoser Actien-Gesellschaft.

Alois Kranegger
Steinmetzmeister, Tegetthoffstrasse 71
Marburg

empfehlen zu den billigsten Preisen: alle Gattungen von
Grab-Monumenten und Gruft-Eindeckungen
aus schwarz, schwedischen, deutschen, böhmischen, italienischen
und steirischen **Granit, Thorit und Syenit**, dann
alle Arten **Marmor- und Sandsteine**. Ferner übernehme
ich alle Arten **Kirchenarbeiten**. — Tisch-, Credenz-, Pult- und
Waschtischplatten aus Marmor, Stiegentreppen und alle in das
Baufach einschlagenden **Steinmetzarbeiten und Reparaturen**
wie auch **Grabchriften** in feinsten Ausführung. 240

Die besten und billigsten
Fahrräder
kauft man bei
Alois Heu jun., Hauptplatz Nr. 16.
Ein ganz neues **Pneumatik-Niederrad** schon um . . . fl. 150,
Ueberrad von . . . fl. 40 aufwärts.
Alle Gattungen Zugehörtheile, Pneumatik-Reparaturzeug, Glocken,
Laternen, Franzosen, Delfannen, Hosenhalter etc. zu den billigsten Preisen.
657 Hochachtungsvoll **Alois Heu jun.**

C. Pickel & Co., Marburg, Theatergasse 11,
empfehlen sich zur Lieferung von **Cement-Pflasterplatten, Rauch-
fang-, Pfeiler- und Brunnen-Deckplatten, Kellerfenster,
Thür- und Aschengrubensböden, Stiegenstufen, Brunnen-
muschel, Canalröhren, Futterbarren** etc. aus **Portland-
Cement**, ferner zur Lieferung von **Steinzeugröhren** für Canal-,
Wasserleitungs- und Abort-Anlagen, **Chamotte-Steine, Klingel-
platten und Stödel, Mettlicher Platten** vorzüglicher Qualität
und Dessins und zur Herstellung von **Canalisirungen, Cement-
böden, Pflasterungen** etc. und zur kompletten Ausführung von
Rohrcanälen und vollständigen Stalleinrichtungen.)
Pläne und Kostenüberschläge gratis. — Preiscurante auf Wunsch franco.
Mehrjährige Garantie und beste solideste Ausführung bei **billigst**
gestellten Preisen. 940

Portland- und Roman-Cement

vorzüglichster Qualität zu billigsten Preisen.

Für
Liqueur-Erzeuger
empfiehlt allerfeinste und nichttrübende 673
Extract-Specialitäten
Emanuel Allina, Wien
II., Taborstrasse 22.
Garantirt verlässliche Special-Recepte und Preislisten gratis.
Prämirt 1894. Telephon 6615.

Kundmachung.

Der

Credit- und Sparverein für Marburg und Umgebung

(registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

gibt hiemit Nachricht, dass er seine Amtstätigkeit in Marburg in seiner Kanzlei, **Tegetthoffstraße 21**, am 18. Mai begonnen hat und daselbst an jedem Samstag vormittags von 9—12 Uhr Vor-schüsse gegen Schuldscheine und gegen Wechsel gibt und Spareinlagen annimmt. 1000

Marburg, am 18. Mai 1895.

Kundmachung.

Der Landtag des Herzogthums Steiermark hat aus Anlass des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. die Wiedererrichtung der Findexaltalt aus Landesmitteln in Aussicht genommen und es soll außerdem durch freiwillige Beiträge der Bevölkerung ein Fond für verwaiste und arme Kinder in Steiermark gegründet werden.

Unter Bezugnahme auf die Kundmachung des hohen steierm. Landes-Ausschusses in Graz vom 4. März 1895 ergeht an die Bewohner der Stadt Marburg das Ersuchen, an diesen Sammlungen opferwillig sich theiligen zu wollen.

Ich ersuche die P. T. Herren Hausbesitzer, den diesbezüglichen Aufruf und Sammelbogen, welche gleichzeitig vertheilt werden, bei den einzelnen Parteien circuliren und die Spenden sammt den gefertigten Sammelbogen beim Stadtzahlannte übergeben zu wollen. 996

Stadtrath Marburg, am 17. Mai 1895.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: **Schmiderer.**

Passende Firmungs-Geschenke

von 1006



Uhren, Gold- und Silberwaren

mit reeller Garantie empfiehlt zu allerbilligsten Preisen

Theodor Fehrenbach (vorm. Dietinger)

Marburg, Herrengasse 26.

WOHNUNG

Ein gassenseitiges 979

möbliertes Zimmer

ist in der Herrengasse 24, 1. Stock rechts, gegenüber „Café Central“ zu vermieten. 965

Anträge an die Berv. d. Bl.

Gesucht

967

wird eine gassenseitige Wohnung mit 2 Zimmern und Küche, Kärntnerstraße oder Hauptplatz bis 1. Juli. Adressen erbeten an die Berv. d. Bl.

Gelegenheitskauf!

Ein zweispänniger Barutsch, dann 1 Kalesche und 1 Fuhrwagen sind sehr billig zu verkaufen. Anzufragen bei Frau **Pfeifer**, Frauengasse 7 in Marburg. 962

Wohnhaus

in Brunndorf, Lembacherstraße 84, ist aus freier Hand billig zu verkaufen. Anzufragen dortselbst. 972

Zum Wohle der Menschheit

bin ich gerne bereit, allen denen, welche an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwache Verdauung leiden, ein Getränk (weder Medicin, noch Geheimmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mir bei gleichem Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat. **C. Schelm**, Realschullehrer a. D., Erfurt. 998

Mineralwässer frischer Füllung

empfehlen

800

Alois Quandest,

Marburg, Herrengasse 4.



Ueberzieher fl. 9, Loden-Anzüge fl. 16 (das Beste), Kameelhaar-Havelock fl. 9, Wettermäntel fl. 7 stets vorräthig bei **Jakob Rothberger**, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Stefansplatz 9. — Täglich bis 12 Uhr nachts offen.

Zur Grünveredlung

liefert

Gummi-Streifen und Spangen

die

Droguerie des Max Wolfram

in Marburg.

Durch ein Uebereinkommen mit einer großen Gummiwaren-Fabrik bin ich in der Lage, zu Fabrikspreisen verkaufen zu können und ersparen die Käufer durch Einkauf bei mir **Verpackungs- und Post-Auslagen.** 638

Josef Martinz

Marburg

Herrengasse 18

empfehlen 2274

KINDERWÄGEN

drei- und vierrädrige.

Gummischläuche und Gummipplatten

für

Peronosporasprißen

Nuss-Kegel,

Lignum-Sanct.-Kugeln

Turngeräthe,

Gartenlampen

Hängematten.

Croquetspiele.

Lawn Tennis

und sonstige

Sommerspiele.

Feldstecher,

Reise-Requisiten,

Wasserwagen,

Rollbandmasse.

Ein Regenschirm

wurde Freitag den 17. d. M. in einem Comptoir in der Grazerstadt gegen einen schlechteren ausgetauscht. Es wird erucht, selben bei Vermeidung einer Anzeige zurückzustellen. 1003

Zu verkaufen:

die dreimalige Mahd meines Obstgartens in Gams Nr. 24. Ein Kautschuk-Abzugschlauch mit zwei starken Messing-Pippen.

Ein großer Auszugstisch und Stall-Utensilien. **A. Zwetler**, Schulgasse Nr. 5, 1. Stock. 1007

Sie Husten

nicht mehr bei Gebrauch der berühmten



anerkannt Bestes, im Gebrauch Billigstes bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung.** Echt in Pak. à 20 Kr. in der Niederlage bei **Kom. Vahner, Marburg.**

Das

von der hohen k. k. Statthaltereie concess.

Dienstvermittlungsbureau

Auguste Janeschitz

Herrengasse 34, Marburg, empfiehlt einem hohen Adel und allen geehrten Dienstgebern für Marburg und anwärts, Herrschafts-Köchinnen, Stubenmädchen, Bonnen, tüchtige Köchinnen und Stubenmädchen für Hotels, Köchinnen für Alles, Küsther, Bediente, Knechte u. Mägde. Ferner große Auswahl Speiseträger, Zahlfleckerinnen, Cassirerinnen.

Im Schützhof

bei Gams sind einige Sommerwohnungen zu vergeben. Auskunft daselbst. 993

Ein Keller

auf 50 Startin sammt 32 Startin Gebinden. Herrengasse 2. Anzufragen 1. Stock, Delago. 937

Danksagung.

Für die innige Theilnahme anlässlich des Ablebens des Herrn

Ludwig Edenkoffer

Restaurateurs,

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse, die vielen Beileidschreiben und die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefstgefühlten Dank. 1001

Marburg, am 22. Mai 1895.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Hans Pucher,

Herren-Mode-Geschäft „zum Touristen“
Marburg, Herrengasse 17.

Saison-Neuheiten in Herren-Mode Grosses Sortiment

Herren-Hüte in größter Auswahl von der billigsten bis zur feinsten Qualität. Cylinder. Hutreparaturen in jeder Art werden billigst und umgehend ausgeführt.

Wäsche: Chiffon- und Leinenhemden, Krägen, Manchetten und Vorhemden, Jägerhemden, Leibchen, Unterhosen, Socken, Taschentücher.

Cravatten, größte Auswahl, neueste Façon.

Touristenhemden, in allen Größen lagernd, und werden solche auch nach Maß ehestens angefertigt.

Ruder- und Turnerleibchen.

Spezialitäten für Radfahrer als: Hemden, Gürtel, Strümpfe, Stutzen, Cravatten und Handschuhe.

Tiroler Loden-Mäntel, Jagd- und Touristenstutzen und imprägnirte Kautschuk-Mäntel.

Regenschirme und Herren-Sonnenschirme.

Strandschuhe, leicht für Herren und Damen, sowie Haus- u. Reiseschuhe und Original St. Petersburger Gummischuhe der Russisch-amerit. Compagnie für Gummiwarenfabrication.

Handschuhe: Gacé, Seide, Zwirn, „Fil de persé“ (waschbar), Frottier-Handschuhe und -Tücher. 1005

Plaids, Reisedecken und Pölster.

Hosenträger, Manchetten- und Chemisetten-Knöpfe.

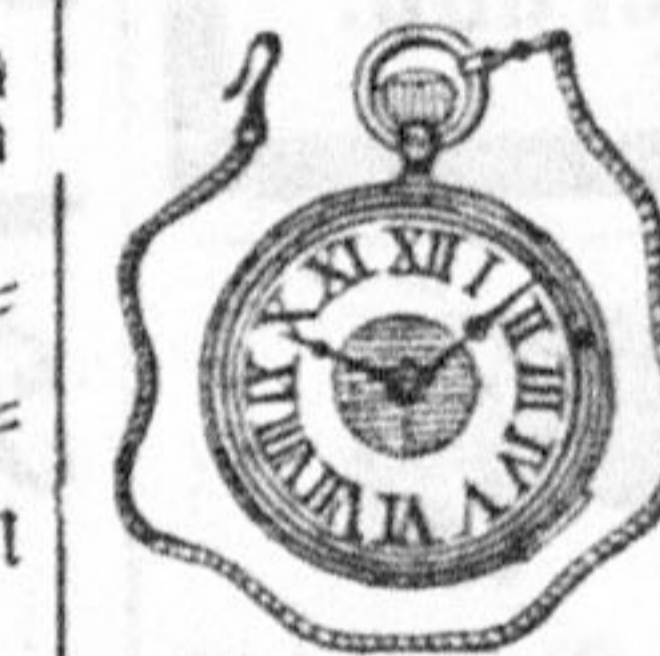
Parfumerien und Toilette-Artikeln.

Herrenwäsche jeder Art wird nach Mass solid und billigst angefertigt.

Englische Havelocks. Tiroler Knaben-Havelocks.

Zur Firmung!

empfehlen als passendste Geschenke



Uhren, Gold- u. Silberwaren

zu billigsten Preisen unter zweijähriger Garantie

Anton Kiffmann, Marburg, Herrengasse.

Sommer = Wohnung

mit 1, 2 oder 3 Zimmern, Küche u. Zugehör zu vermieten. 1 Stunde von Marburg, 1/2 Stunde von Köfch entfernt. 1008

Anfrage in der Berv. d. Bl.

Wohnung

mit Zimmer und Küche für eine kinderlose Partei zu vergeben. Perlostraße 19.

Lehrjunge

oder Praktikant wird in einer hiesigen Spezereihandlung sofort aufgenommen. Anfr. in Berv. d. Bl. 1002

18 Seiten Heiratsvorschläge

nebst Anleitung zur Bekanntschaft versendet an Heiratslustige aller Stände das behördlich conc. Institut 983

Marriage Company Budapest, Eszömröstraße 28, gegen 30 Kr. Briefmarken (discret verschlossen). **Vornehme Verbindungen mit vermögenden Damen! Rasse, reelle und erfolgreiche Intervention.**

Ein Schreibtisch

zu kaufen gesucht. Gest. Anträge sub N. 61 an die Berv. d. Bl. 999

Die **Gartenlaube** begann soeben ein neues Quartal mit

W. Heimburgs Haus Beetzen.

Abonnementspreis der „Gartenlaube“ vierteljährlich 1 Mark 75 Pf. Probe-Nummern mit dem Anfang des neuen Heimburg'schen Romans senden auf Verlangen gratis und franco die meisten Buchhandlungen sowie direct:

Die Verlagshandlung: **Cruft Keil's Nachfg. in Leipzig.**

Tapezierer-Arbeiten

in und außer dem Hause werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt bei 1004

Aug. Koblitschek, Tapezierer, Burg, Eingang Brandisgasse.